

Volksstimme

Sozialdemokratisches Organ für den Regierungsbezirk Magdeburg.

Die „Volksstimme“ erscheint täglich abends (mit Ausnahme der Sonn- und Festtage) mit dem Datum des folgenden Tages. Verantwortlicher Redakteur Ernst Wittmann in Magdeburg. — Verantwortlich für Inserate: Wilhelm Lindau, Magdeburg. — Druck und Verlag von W. Franke & Co., Magdeburg, Große Mühlstraße 3. — Fernsprechnummer 1118. Für Inserate 1967, für die Redaktion 1794, für den Verlag und die Druckerei 961. — Zeitungpreisliste Seite 416

Bezugpreis: Vierteljährlich 2 Mk., monatlich 70 Pf. Bei den Postämtern 3.25 Mk. ohne Postgebühren. Einzelne Nummern 10 Pf. — Inserationsgebühren: die gewöhnliche Zeilenzeile 20 Pf., Anzeigen von auswärts 30 Pf., im Restamettel 1 Mk. Postgebühren: Nr. 5260 Berlin. — Gewinngewinn kann verweigert werden, wenn nicht binnen 4 Wochen nach Empfang der Rechnung Zahlung erfolgt.

Nr. 113.

Magdeburg, Sonntag den 14. Mai 1916.

27. Jahrgang.

Die Küche für alle.

„Der Krieg hat mit allen individualistischen Ausrichtungen ernstlich aufräumt. Im Krieg sind Maßnahmen notwendig, die 2 Jahre vorher als utopisch belächelt wurden.“ So steht in einem Artikel der „Magdeburger Zeitung“ zu lesen, in dem die „Volksstimme“ für alle, gefordert wird, um den „Möglichen Zustand unserer Ernährungspolitik“, der unhaltbar sei, zu beseitigen.

Die Volksküche für alle wurde auch während der Kriegszeit noch als „utopisch belächelt“, in den Monaten, wo die heutigen Zustände auf dem Nahrungsmittelmarkt zwar vorauszuweisen, aber im Einzelhaushalt und auch im öffentlichen Leben noch nicht besonders fühlbar waren. Die „Volksstimme“ hat in ihrer Nummer vom 27. Februar 1915, also vor 14 Monaten, die allgemeine Volksküche gefordert. In dem damaligen Artikel, der betitelt war „Die große Hausfrau“, wurde nachgewiesen, daß die Küche für alle eine Kriegsnotwendigkeit wird. Damals konnte die Küche für alle noch nicht ausgestattet werden, Nahrungsmittel standen viel reichlicher zur Verfügung als heute. In der „Volksstimme“ hieß es damals:

Radikale Maßnahmen freilich geht es zu treffen und vorbereitende Organisationen für etwa benötigte noch radikalere, damit wir, die wir jetzt

wirtschaftlich im Schützengraben

stehen, im entscheidenden Augenblick der befestigten Aufnahmestellung nicht entbehren, aber alle Maßnahmen müssen von sozialem, d. h. vaterländischem Geiste getragen sein!

Der Mehlerlaß bezeichnete den Anfang des richtigen Rettungswegs, an dessen Ende als letzte, durchaus ernsthaft zu diskutierende Maßnahme die völlige Aufhebung des privaten Nahrungsmittelhandels, die

Schließung sämtlicher Privathaushaltsküchen

und ihre Erzeugung durch Gemeinschaftsküchen mit rationeller Speiseausgabe steht. . .

Der arme Volksgenosse muß wissen, muß felsenfest überzeugt sein dürfen, daß — wenn es überhaupt aus Hungern geht — er mit den Seinen nicht eine Stunde früher dazu genötigt sein wird als der reichste Multimillionär. Dafür ist Voraussetzung, daß niemand für noch so große Geldsummen mehr erwerben kann als seine verhältnismäßige Nährerziehung, und die Vorbedingung dafür wiederum das Aufheben jedes Privatbesitzes an Nahrungsmitteln.

Ihre Vorschläge wurden in jenen Kreisen, die ihren individualistischen Neigungen keine Grenzen zu setzen brauchten, als utopisch belächelt. Jetzt kommt man darauf zurück, nachdem vierzehn Monate ungenützt verstrichen sind.

Der wirtschaftliche Vorteil der allgemeinen Küche liegt auf der Hand. Der kleine begrenzte Kreis Arbeiterfrauen, der heute Essen bekommen kann von der „Gulaschkonone“, fühlt den Vorteil schon heute. Sonst tagelanges und — nichtlanges Warten vor Fleischbänken, Nennern und Jagen um die Gemüse und Kartoffeln; bei der allgemeinen Küche dagegen nur ein kurzer Gang zur Ausgabestelle. Die Gefahr der Ansammlung hierbei besteht nur so lange, als die Einrichtung nicht allgemein ist. Die allgemeine Küche liefert

jedem sein Mittagessen.

Die Speisung von Hunderttausenden durch allgemeine Küchen ist technisch möglich, das haben schon praktische Erfahrungen gezeigt. Die Hamburger Kriegsküchen, deren jetzt mehr als ein halbes Hundert bestehen, verabreichen gegenwärtig täglich weit mehr als 100 000 Portionen Essen. Das Essen ist gut, schmackhaft und nahrhaft. Der Preis ist verhältnismäßig gering. Und trotzdem braucht der Staat nur einen verhältnismäßig geringen Zuschuß zu gewähren. Würden diese etwa 120 000 Portionen Essen im Einzelhaushalt hergestellt werden, so würden sie einen viel größeren Aufwand an Nahrungsmitteln und Geldkosten verursachen und vielfach weder so schmackhaft noch so nahrhaft sein. Die Erfahrung, die man in Hamburg bei der Speisung der etwa 100 000 Menschen macht, würde man im wahrscheinlich erhöhten Maße bei der Speisung der weiteren 700 000 Menschen der gegenwärtigen Hamburger Bevölkerung machen.

Ersparnis an Kraft und Gut bedeutet in jedem Falle die Hauswirtschaft im großen. Welche wirksame Arbeit auch mit relativ begrenzten Mitteln auf dem Gebiete der Massenverpflegung geleistet werden kann, zeigt auch der Bericht der Volks-Kaffee- und Speisehallen-Gesellschaft in Berlin über ihr Geschäftsjahr 1915. Dieses Unternehmen unterhält in Berlin acht Speisehallen. Die Gesellschaft gibt auch jetzt noch ein nahrhaftes Mittagessen bestehend aus $\frac{1}{2}$ Liter Suppe, $\frac{1}{2}$ Liter Gemüse, Hülsenfrüchte oder Kartoffeln und 50 bis 100 Gramm Fleisch, oder

ein Liter Gemüse ohne Fleisch zu 25 bis 40 (fleischlos) oder 50 bis 80 Pfg. (mit Fleisch) ab. Nur Umsatz ist von 910 000 Mark in 1914 auf 1 317 000 Mark in 1915 gestiegen. Sie hat über den Vertrieb in ihren eigenen Sälen hinaus für eine Anzahl kommunaler und mildtätiger Veranstaltungen die Speisen geliefert; so für zwei Wilmersdorfer Kostandsküchen, für die Kostandsküche der amerikanischen Handelskammer, für die Stadt Charlottenburg und für das rote Kreuz (Truppenverpflegung).

Die Beispiele von Hamburg und Berlin gehen noch nicht den ganzen Umfang des Wertes der Küche als Zwangsrichtung an. Für die Zwangsküche müßten die Behörden das Recht haben, Nahrungsmittel zu enteignen. Die Preise würden nicht gewildet auf dem langen, kostspieligen Wege von Händler zu Händler, sondern von dem Allgemeininteresse. Ein Ausgleich zwischen farger Volksnahrung und gutem Essen der Bessergestellten ist nur möglich und denkbar durch die Küche für alle. Auf den Ausgleich kommt es jetzt an. Es geht in einer besagerten Festung nicht an, daß vom Glücke Vorzug das Fleisch essen, andre das Gemüse und die Letzten allein die Kartoffeln.

Eine ungeheure Menge Nahrungsmittel und große Geldsummen würden gespart, wenn man die

unwirtschaftliche Kleinküchen außer Betrieb

setzte und die Küche für alle schuf. Die Klagen über Fleischmangel und Kartoffelmangel würden verstummen, denn keine Hausfrau braucht mehr darum zu sorgen und zu kämpfen. Die Ernährung des Volkes wäre, so gut die vorhandenen Mittel sie möglich machen, gesichert. Jetzt verdirbt eine unzweckmäßig Wirtschaft das Gut, und eine Verteilung, die vom Zufall diktiert wird, läßt die Nahrungsmittel selten an die Stelle kommen, wo sie am dringendsten gebraucht werden.

Es zeigt sich mit der Küche für alle der einzige Ausweg aus den Nahrungsmittelnöten. Die maßgebenden Stellen müssen ihn einschlagen. Je früher sie diese Notwendigkeit einsehen, um so besser für das Volk und das Reich. Es sollte kein Zögern geben. Man hat schon viel zuviel Zeit mit Warten und Wägen verstreichen lassen. Im Krieg darf keine Zeit ungenützt verlorengehen. Hier handelt es sich um eine der wichtigsten Kriegsmassnahmen.

Im U-Boot.

Wir entnehmen die folgenden Schilderungen dem im Verlag August Scherl (Berlin) erschienenen „Kriegstagebuch: U 202“, in dem U-Boot-Kommandant Kapitänleutnant Freiherr Sprengel von und zu Redelsheim in packender Anschaulichkeit die Abenteuer und Gefahren des U-Boot-Krieges schildert.

Vom Zerstörer beschossen.

Es war drei Minuten nach sechs Uhr, in etwa einer halben Stunde sollte die Sonne aufgehen. Noch verschwammen See und Himmel in einer dunkelgrauen farblosen Masse und ließen die Scheidewand, den Horizont, nur ahnen und nicht erkennen. Unaufhaltsam gräßen unter scharfen Prismengläser die kleinerne Dämmerung ab. Da plötzlich, ein Ruck im Körper — hartes, regungsloses Verharren eine einzige Sekunde lang ein schwarzer Schatten im Gesichtsfeld meines Glases hatte mich zusammenzucken lassen. Der Schatten wuchs, wurde zum Gesippen, riesenlang, riesengroß, nahm Formen an, wuchs schneller, riesiger, ein schwarzer Leib, ein Mast, ein, zwei, drei vier Schornsteine: Zerstörer!

„Schnelltauchen!“ Alarm! Pluten! Ein Sprung in den Turm, das Wasser rauschte in die Tauchtaufsicht, das Turmloch klappte hinter mir zu, und dann die Qual der Geduldprobe, das Fühlen der Sekunden, mit der Uhr in der Hand, bis die Tanks voll und das Boot unter Wasser ging. Wie im Leben sind mit wenige Sekunden so lang vorgekommen. Der Zerstörer, der höchstens 2000 Meter von uns entfernt gewesen war, hatte uns natürlich auch gesehen und lief mit der äußersten Kraft seiner

40 000pferdigen Maschinen auf uns zu. Aus seinem vordersten Geschütz blühten in schneller Folge Schüsse auf.

„Großer Gott im Himmel, wenn er nur nicht trifft!“ Ein einziger Treffer, und wir sind verloren. Schon pflüht das Wasser an der Außenseite des Turmes bis zu den kleinen Glasfenstern herauf, durch die ich das dunkle Gespenst hinter uns herjagen sehe. Schauerlich ist das Bersten der Granaten rings um das Boot im Wasser, wie wuchtige Hammerschläge auf eine Stahlplatte hört es sich an, näher und näher kommt das metallische Krachen. „Der Kerl schießt sich ein!“ Da der fünfte Schuß, das ganze Boot erbebt, der nächste muß treffen; da schwindet das verräterische Tageslicht an den Turmfenstern, das Boot gehorcht dem Drude der Tiefenruder und geht unter Wasser.

Rötlichgelbes elektrisches Licht umhüllt uns, der Zeiger am Manometer, das die Tiefe anzeigt, steigt: 8, 9, 10 Meter, 12 Meter, 14 Meter. Gezettel! Seliges, wunderbares Gefühl des Gehorgenseins tief unten im unendlichen Meere. Der Herzschlag, der sekundenlang gestockt, weil er keine Zeit hatte, zu schlagen, kommt zurück. Das Boot sinkt ja, tiefer und tiefer geht's hinab, es gehorcht wie ein treues Pferd dem leisen Prude der Schenkel, die in Gestalt von Tiefenrudern vorn am Bug und hinten am Heck sitzen. 24 Meter, 26 Meter zeigt das Manometer an. 30 Meter habe ich befohlen.

Oben birgt's und kracht's noch immer, wie in ohnmächtiger Wut im Wasser. Ich drehe mich um und lächle den Sicherer

an. Ich zeige mit dem Daumen nach oben. „Hören Sie's, Steuermann?“ Törichte Frage, als ob der es nicht ebenso deutlich hörte wie ich und jeder im Boot. Und doch verständlich als Spannung, die sich irgendwohin entladen muß, und sei es in sich einer sinnlosen kleinen Frage.

Zus Mienenen geraten.

Wir waren im Auswärtsgleiten, das Manometer zeigte 17 Meter. Da war es uns plötzlich allen, als hätte man uns mit einem Hammer auf den Kopf. Zur Zeit setzen wir unser Bewußtsein, dann fanden wir uns mit schmerzhaften Köpfen, Schultern oder sonstigen Gliedmaßen an. Boden liegend oder in irgendeiner Ecke geschleudert wieder. Das ganze Boot zitterte und bebte. Lebten wir denn noch, oder was war geschehen? Warum war es so dunkel, pechschwarze Nacht? Also, das Licht war aus!

„Sicherheit nachsehen!“ „Ist rausgeflogen!“ „Reservefischerei ein!“ Plötzlich war es wieder Tag. Das alles spielte sich in Sekunden ab, viel schneller, als ich hier erzählen kann.

Was war geschehen? War es denn wirklich nicht mit uns zu Ende? Stürzte nicht irgendwo das Wasser rauschend ins Boot und riß uns hinauf auf den Grund? Das war doch eine Mine gewesen, eine wahnsinnige, ungeheuerliche Minebene-nation dicht, dicht am Boot. Und das Boot? Der Erfolg? Von selbst kamen die Meldungen aus allen Räumen: „Luftraum dicht“, „Heckraum alles klar“, „Maschinenraum alles

„Alles dicht! Da nahm das Boot eine furchtbare Neigung an. Der Bug senkte sich tief herab, und das Heck stieg hoch. Das Boot wurde rasend vorläufig, obwohl die Tiefenruder hart gegenan lagen.“

„Der Kapitänleutnant,“ schrie Oberleutnant Grönung, der Tiefe steuerte, „es ist etwas los. Das Boot steuert nicht mehr. Wir müssen irgendwo haken, eine Leine, vielleicht ein Netz!“

„Stimmelfeuzdonnerwetter! Das schelte noch gerade. Wir sitzen im Netz, natürlich, und oben im Netz sind Minen eingeklinkt. Ah, das ist ja zum Verdrücken.“

„Aufgepaßt,“ rief ich hinab, „wir müssen durch. Tiefenruder hart oben, hart unten, beide Maschinen äußerste Kraft voraus! Nicht hochkommen lassen! Unten bleiben, auf jeden Fall unten bleiben, oben sind Minen!“

Die Maschinen sprangen mit höchster Umdrehungszahl an, das Boot schob vorwärts, ruckte ein, schob und bog sich ins Netz, bohrte sich nach unten, zerrte, riß und zerrte das Stahlnetz in Fetzen. „Hurra, wir sind durch! Boot gehorcht,“ rief Grönung von unten herauf, „Boot steuert wieder!“ „Tiefer gehen! Auf 50 Meter steuern,“ befehlt ich. „Das ist ja eine finstere Gegend hier. Das ist ja die Hölle.“

Ich hockte mich auf den Tauchretter nieder und stülpte meinen Kopf in die Hand. Das brumme und kausle darin wie ein Mühlrad. Ueber den Augen in der Seitenwand es wie mit Radeln, und die Ohren sausten, daß ich die Finger fest hineinstopfte. „Das ist ja eine finstere Gegend,“ wiederholte ich leise vor mich hin, „und dabei das Glück, das wir hatten, dieser unfähige Dussel, der uns gerettet hat.“ Es dauerte eine Zeitlang, bis mein schmerzender Kopf imlande war, die Ereignisaneinander zu reihen und zu begreifen. Ja, Dussel ist es gewesen, daß wir gerade noch zur rechten Zeit auf größere Tiefe gegangen waren. Auf 17 Meter hatten wir uns befunden, als die Detonation erfolgte und unser Bug das Netz berührte. Zimmerflarer wurde mit der Zusammenhang, je länger ich darüber nachdachte.

Beim Anprall gegen das Netz hatten wir daselbe straff angezogen und dadurch die Zünder der Minen zur Betätigung gebracht, die auf der Tiefe, auf der ein U-Boot meistens fährt,

in das Netz hineingeflochten waren. Hätten wir das Torpedoboot, das wir vor dem Tauchen gesichtet hatten, auszureifen versucht, oder aus andern Gründen noch kurze Zeit auf Schrot-Tiefe verweilt, dann wären wir in der Weise ins Netz hineingefahren, die der Feind sich gewünscht hätte, nämlich so, daß die Minen neben oder unter uns zur Explosion kamen. So dagegen kam die Mine über uns zur Entzündung und verpuffte ihre ganze Gewalt in der Richtung des geringsten Widerstandes also nach oben, ohne uns mehr beizubringen, als den gewaltigen Schrecken und vielleicht einige Schönheitsfehler an den dünnen Blechteilen der Aufbauten.

Sicherlich sprachte der Franzose, der als Pöbel bei dem Netz auf der Lauer gelegen und zweifellos die Minenexplosion gesehen und gespürt hatte, über uns Verächtlichkeit und meldete in diesem Augenblick funktentelegraphisch an alle Welt: „Reinlichliches U-Boot in Netzsperr durch Minenexplosion zerstört.“ Ah, wie gern gönnten wir ihm die Freude, wenn er uns dafür in Zukunft in Ruhe ließ; denn wir hatten alle fürs erste genug.

Zu allerhöchster Not.

„Der Kerl ist wohl verrückt,“ schrie ich auf, „der will uns rammen. Beide Maschinen äußerste Kraft voraus! Hart Steuerbord!“

Aber es schien, als hätten wir die Gefahr zu spät erkannt. Der Schlepper hatte einen Vorsprung an Geschwindigkeit und kam rauschend und qualmend, wie eine wütende Wulfdogge auf uns zu. Der Abstand zwischen uns und ihm, der anfangs gut zweihundert Meter betragen hatte, verringerte sich rasend schnell. Kaum fünfzig Meter war der schäumende Bug noch von uns entfernt. Aus präublen sich die Haare unter der Mütze.

„Pistolen hoch, Gewehre!“ rief ich in den Turm. Schnell wurden die Waffen, die stets geladen unter dem Turmlud hingen, heraufgerichtet, und wir eröffneten ein rasendes Schnellfeuer auf den immer näher und näher heranrühnenden Feind. Schon sah ich die verschlagenen, wasserblauen Augen des Kapitäns höhnisch blitzen und sah die Freude in seinem grinsenden Gesicht. Teufel auch, er hatte Grund, sich zu freuen. Er kriegte uns, er mußte uns kriegen, denn er war schneller als wir und

hatte die bessere Stellung. Immer näher und näher rückte das Moment, wo der glückliche, stählerne Bug sich in unsre Seite bohren mußte, und je näher das Verhängnis kam, um so wilder aufgeregter schlugen unsre Herzen.

Zwanzig Meter, fünfzehn Meter! War denn kein Weg, keine Rettung möglich? Doch: Grönung, der ruhige, bedächtige Grönung wurde unser Retter. Er kniete neben mir auf der Plattform, hatte sein Gewehr im Anschlag und sandte Schuß auf Schuß nach dem nahen Ziele. Plötzlich kam ihm der rettende Gedanke.

„Der Ruderer,“ schrie er, und sprang auf, „alle auf den Ruderer schießen!“ In dem tödlichen Mahagonihäuschen mit Glasfenstern ringsum stand an seinem Ruderscheiter der Steuermann der Ormea und suchte mit verblendenen Händen die Stelle aus, wo er uns tödlich treffen wollte. Ganz deutlich sahen wir den Mann in seiner ganzen Breite vor uns stehen.

Grönungs rettendem Gedanken folgte augenblicklich die Tat. Wir ließen ab von dem sinnlosen Schießen auf der gefährlichen Bug, der uns mit magischer Gewalt angezogen hatte, und nahmen den Mann aufs Storn, der den Feind auf uns lenkte. Kaum war die erste Salve heraus, da; drüben ein gurgeln über Schrei, der Engländer warf die Reme hoch, fiel vorn über auf das Ruderrad, glitt seitlich zu Boden und riß, an den hervorragenden Handgriffen haltend, im Fallen das Netz um sich herum. Das Ganze war, wie ein Wunder, nie felt noch wenn ich an jenen Augenblick denke, kaum fassbar. Es wurde die Rettung aus höchster, aus allerhöchster Not.

Der Bug, der uns vernichten sollte, war nur noch drei Meter von seinem Ziel entfernt, da riß ihn das hart und Vadbord gelegte Ruder herum, so daß er in die Luft stieg, ohne uns zu treffen. Der Steuermann, der, von unsrem Augendurchbohr, auf sein Ruderrad fiel und es herunter, vernichtete selbst im Todesfall das fast gelungene Werk seine Hände. Verzuckerte für die gefährliche Nähe des Schleppers, als das Ruder herum, ja, daß sein Kopf im Drehen nicht mehr frei von uns kam, sondern hart an uns anstieß und um zum Andenken eine flache Deule in dem Tauchlauf zurückließ.

Was der Krieg bringt.

Delbrück tritt zurück.

Der Staatssekretär des Innern, Clemens Delbrück, hat sein Entlassungsgesuch eingereicht. Grund: Krankheit. Keine Ministerkrankheit, sondern ehrliches Nebelbefinden. Futurulohe und leichten Zucker.

Auch wenn die Krankheit Delbrücks nicht eingetreten, würden im Reichsamt des Innern einschneidende Veränderungen vorgenommen worden sein. Die Anarchie in der Lebensmittelversorgung der deutschen Bevölkerung zwingt dazu. Es wird beabsichtigt, ein besonderes Reichsamt für Lebensmittelversorgung zu bilden, die Frage endlich zentral für das ganze Reich anzupacken.

Der Rücktritt Delbrücks wird das Werden des Neuen, das da kommen soll, beschleunigen. Mit den reinen Verordnungen kommt man nicht mehr weiter; sie vermehren nur das heillose Durcheinander, die unübersichtbare Verwirrung. Vom Reichsamt bis zum letzten Dorf muß eine straffe lückenlose Organisation gegliedert werden, die sich auf die Produktion, die Verteilung und den Verbrauch der Lebensmittel in Massenflächen erstreckt. Das gebietet die harte Kriegsnotwendigkeit.

Im Waldlager.

Wir hatten 14 Tage der Ruhe hinter uns, die nur durch die üblichen Appelle und in den letzten Tagen durch Exerzieren gestört wurden, als der Befehl zum Abziehen kam. Froh darüber waren nur die Kameraden, d. h. nicht die eigentlichen, sondern die vom Refruiendepot, das in demselben, diesmal — dank eines strengen Ortskommandanten Aufmerksamkeit — jaubere Dorfe lag. Die Refruiter hatten uns ihre Quartiere räumen müssen und lagen in sehr windigen und löcherigen Scheunen. Bei den kalten Frühjahrsnächten nicht gerade angenehm. Wieder galt es diesmal ein jäschisches Regiment abzulösen. Nach längerem Marsch, Eisenbahnfahrt und wieder Marsch laraten wir am späten Abend an unserm Waldlager an.

Wir haben, als wir es sonst gewohnt waren. Ja, Waldlager: gingen wir mit noch einer Kompanie in Regimentsreserve, während eine andre in Stellung ging und die letzte in einem entfernteren Ort in Ruhe blieb.

Hier im Waldlager verlebten wir die sieben besten Tage. Die Sachen hatten es sich recht gemütlich eingerichtet. Der Wald, in dem das Lager sich befindet, liegt direkt an einer Chaussee. Es bietet Raum für zwei Kompanien. Von der Chaussee führt mitten durch das Lager ein breiter Fahrweg, der die beiden Gebiete der Kompanien trennt. Das Lager verläuft parallel zur Front und befindet sich in einem etwa 10jährigen Nadelwald. Rechts und links vom Fahrweg laufen zwei Promenadenwege, richtige Promenadenwege! Und an diesen sind die Unterstände gelegen. Vier Stufen geht es zu einem Laufgraben hinauf, wo, dem aus vier weitere Stufen uns vor die Tür des Unterstandes bringen. Ein quadratisches 40 Zentimeter im Durchmesser messendes Loch in der Tür sorgt für Ventilation. Zu beiden Seiten des langen Tisches befinden sich die erhöhten Lagerstätten, die mit Strohmatten belegt sind. Durch die mit Kerpappe ausgeglichene Decke tropft stellenweise und stetig das Wasser, und immer fällt mir ein Tropfen ins Gesicht wenn ich mein Lager aufsuche.

Zwei Baumstämme, von einem halben Meter Durchmesser bilden die Träger der Decke, sie werden von je vier Stempel, von einem Meter Durchmesser gestützt. Außer zwei Meter gewachsenem Boden befindet sich noch etwa ein Meter Aufwurf darüber und

all das gibt einem ein gewisses Gefühl der Sicherheit. Mehr aber auch nicht, denn schon eine 15-Zentimeter-Granate würde genügen, die ganze Herrlichkeit in einen Klumper zu schlißen und alles Lebende zu begraben.

Ein eiserner Ofen macht den Raum wohnlicher. Er darf aber nur nach Eintritt der Dunkelheit gebrannt werden, weil sein Rauch der feindlichen Artillerie ein bequemes Ziel bieten würde. Mit dem Kopfe an der Wand und mit den Füßen am Gange liegend sind über unsrer Köpfe aus Draht gefertigte Lichthalter angebracht. Nicht selten tropft neben dem Wasser auch die flüssige Kerzenmasse auf uns herab. Und Nicht müssen wir immer brennen, wenn wir uns hier unten aufhalten.

Das schöne sonnige Wetter gestattete uns aber den Aufenthalt im Freien, wovon leider nicht in genügendem Maße Gebrauch gemacht wird. Ich habe mir ein schönes Kleidchen in einer kleinen Dichtung ausgesucht. Ungefähr in ihrer Mitte ist eine Granatloch von einer 7,5-Zentimeter-Granate. Die verrostete Geschosshülle liegt verkrümmt, geborsten und verbogen noch in dem Trichter. Die unvollkommene Explosion zeugt von ihrem amerikanischen Ursprung. Ein dicker gefällter Stamm einer schönen Schwarztaanne steckt seinen rauhrissigen Vorkenleib in die Dichtung. Sie hat der Artillerie zum Opfer fallen müssen, weil sie das Schußfeld behinderte. Zwischen grünem Moose wachsen die ersten Weicheln in treuer Kameradschaft bei den Granatplittern und Schrapnellkugeln. Nebl schließt die Artillerie schon lange nicht mehr hierher, höchstens 150 Meter weiter von uns, und das kann uns in unsrer Sieft nicht stören. Wir haben uns aller entbehrlichen Sachen entledigt und liegen — fast in Adamskostüm — in den Strahlen der lieben Sonne. Strecken und recken den monatelang strapazierten Leib, lesen Zeitungen und Briefe aus der Heimat und lassen träumend unsre Gedanken zu unsrer Lieben eilen.

Vor unsrer Unterständen sind geschickt und unauffällig Sommerläuben hergerichtet, indem abgehackte Bäume und Baumstämme in das Erdreich gesteckt sind. Tische und Bänke sorgen für Bequemlichkeit. Ein praktischer Kamerad hat den einen von ihnen mit einer landwirtschaftlichen Maschine auf einen Baumstumpf gepflanzt; und so einen bequemen Sessel hergestellt.

Unsre Kantine ist in einem villenartigen Blockhäuschen untergebracht. Der Weg zu ihr führt an einem schön angelegten schlichten Friedhof vorüber, der von einer stabilen schwarzen Holzumfassung umrahmt ist. Etwa 10 Männer liegen hier begraben. Freund und Feind, im Tode vereint. Auf einem aus Eichenholz hergestellten Grabkreuz liegt man:

Hier ruhen in Gott 7 treue unbekannte Kameraden und 5 Franzosen.

Ein Palmenzweig im mittleren Teile des Kreuzes krönt das Ganze. Ein andres Grab trägt dieselbe Inschrift mit andern Zahlen. Daneben einige Gräber mit namentlich aufgeführten Toten. Sorgfältig und schlicht sind die Gräber hergestellt. Ebenso ist auch ein andres etwas kleineres und ein etwas weiter hinten im Walde liegender Friedhof gepflegt. Der letztere birgt die Mannschaft einer ganzen Batterie. In einem dieser Gräber sammeln sich nach Einbruch der Dunkelheit die Essenstoler, um etwa eine halbe Stunde weit von einem freien Platze das Essen aus den Feldküchen zu holen. Regelmäßig machen die Küchen den weiten Weg vom entfernten Dorfe hierher. Im Gänsemarsch geht die Karawane ab wenn alle zusammen sind. Das Gewehr über die Schulter gehängt, die Klappernetz um den Hals gehängt, so ziehen sie ab, geführt von einem Unteroffizier oder Gefreiten.

Gegen 10 Uhr abends ist das Essen eingenommen, dann wird mit Gewehr, Schippe und Hacke zum Schanzen angetreten. Auseinandergezogen geht es im Gänsemarsch auf der zerfahrenen und zerstückelten Chaussee und in dem nebenher lautenden Graben der nahen Front entgegen. In der dritten Morgenwunde pilgern wir wieder unserm Lager zu.

„Geheime“ Gefangenlager.

Von zuständiger Stelle wird der „Telegraphen-Union“ geschrieben:

Die deutsche Seeresleitung hat vor längerer Zeit angeordnet, daß im besetzten Frankreich nur solche französische Kriegsgefangenen verbleiben dürfen, die wegen der Schwere ihrer Wunden nicht transportfähig sind. Einige Kantonsärzte sind diesen Sammelverwundeten zugeteilt, alle übrigen französischen Gefangenen sind in Lager im Innern Deutschlands übergeführt.

Die wenigen im besetzten Frankreich befindlichen Kriegsgefangenen Franzosen genießen die gleichen postalischen Rechte wie die Gefangenen in Deutschland. Ihre Namen werden der französischen Regierung mit denen der andern Kriegsgefangenen ohne Verzögerung mitgeteilt.

Trotzdem will in Frankreich der Glaube nicht verschwinden, daß viele Tausende gefangener Franzosen im besetzten Frankreich verborgen gehalten würden. Die französische Presse geht sogar so weit, Gegenmaßnahmen von der Regierung zu fordern.

Die Schuld an der Verbreitung dieses Wahnes, der Tausende von Familien immer wieder mit grundlosen Hoffnungen erfüllt rückt, liegt in der französischen Regierung. Sie weiß sehr wohl, daß die angeblich im besetzten Frankreich geheim zurückgehaltenen Franzosen tatsächlich ohne Ausnahme tot sind. Trotzdem läßt sie durch ihre Auskunftsstellen, ja selbst durch diplomatische Vertreter im neutralen Ausland immer wieder die Lüge verbreiten, daß im besetzten Gebiet geheime Lager bzw. Depots Kriegsgefangener Franzosen wären, in denen jede Korrespondenz unterjagt sei.

Die Absicht dieses Vorgehens ist klar. Da in Frankreich keine Verzeichnisse veröffentlicht werden, ist die Bevölkerung über die ungeheuren Verlustziffern im unklaren, und die Regierung sucht ihr die Wahrheit so lange als möglich zu verbergen. Das Gewissen der französischen Nachhaber schreit selbst davor nicht zurück, Tausende von Familien den Seelenqualen einer Ungewißheit auszuliefern, der gegenüber die Gewißheit des Verlustes eine Erlösung bedeuten würde.

Verlustliste Nr. 526.

Von Truppenteilen, denen Truppen aus unserm Verbreitungsbezirk angehören, weist die Liste auf: Infanterie-Regiment Nr. 66, Reserve-Infanterie-Regiment Nr. 71, Reserve-Infanterie-Regiment Nr. 78, Infanterie-Regiment Nr. 165, Fußartillerie-Regiment Nr. 4 und Reserve-Fußartillerie-Regiment Nr. 4.

Verlustliste Nr. 527.

Von Truppenteilen, denen Truppen aus unserm Verbreitungsbezirk angehören, weist die Liste auf: Infanterie-Regiment Nr. 165, Reserve-Infanterie-Regiment Nr. 264 und Reserve-Feldartillerie-Regiment Nr. 19.

Der Valuta-Wahn.

Unter dieser Titelzeile schreibt die „Tägl. Rundsch.“ vom Freitag abend:

„Mit manchem öffentlichen Aberglauben, besonders auf wirtschaftlichem Gebiet, hat der Krieg aufgeräumt. Dafür hat er aber auch manchen neuen in den Köpfen aufwuchern lassen. Am drastischsten erkennt man das an den verschiedenen Ansichten für ein gefährliches Anwachsen des Wahnes von der alleinigmachenden Stärkung unserer Valuta auch durch die schwächsten Mittel. Es ist doch geradezu toll, daß deutscher Zucker und deutsches Frühgemüse diesem Wahne liebe ins Ausland, und zwar mittelbar ins feindliche Ausland, ausgeführt wird. Man hält es zunächst für unmöglich, daß dieser Reford im Reiche des heiligen Bureaucratismus noch überboten werden könnte. Wenn aber das richtig ist, was gestern in öffentlicher Stadtverordneten-Sitzung Berlins behauptet wurde, dann wäre er bereits überboten. Danach wäre es „lehtbin möglich gewesen, 68000 Zentner Schmalz zum Preise von 1,25 für das Pfund franko Berlin ohne Mißlo vom neutralen Ausland zu beziehen. Die Regierung hat es aber verboten, im Interesse unserer Valuta.“ Wenn das Tatsache ist — und leider kann man das nach dem bisher Erlebten nicht einfach von vornherein für ausgeschlossen halten —, so ist es eine Ungeheuerlichkeit, für deren Vermeidung beschlagnahmefreie Worte fehlen. Das stärkste Kriegsmittel unserer Feinde ist der Versuch, uns durch die Abschüttelung vom neutralen Markt auszuhungern. Und was tun wir — wenigstens nach der bis jetzt unmoderierten Behauptung in der Berliner Stadtverordneten-Versammlung? Wir vervollständigen dort, wo sie nicht gelungen will, diese Abschüttelung von Amts wegen. Unsere mit besonderen Kriegsgewalten ausgestattete Amtsmaschinerie wird dazu mißbraucht, den letzten Erdes treiblich aussichtlosesten Auswanderungsstellen unserer Feinde doch wenigstens vorübergehend zu fördern. Und alles nur, um dem Moloch des Valuta-Wahnes zu opfern. „Vernunft wird Unfinn.“

Der Nationalliberale Landesverein für das Königreich Sachsen hat den Reichstagsler telegraphisch ersucht, bei der bedrohlichen Knappheit an Lebensmitteln im allgemeinen und angesichts der Tatsache, daß frisches Gemüse, auch Spargel, das fehlende Fleisch für weite Kreise unserer Bevölkerung ersetzen muß, die Verbote für die Einfuhr italienischer Lebensmittel ins Ausland streng aufrechtzuerhalten.

Lebensmittelwucher.

Die „Deutsche Tageszeitung“ stellt aus dem Interenten-Teil des „Berliner Tageblattes“ aus der einen einzigen Nummer vom 7. Mai folgende Anzeigen über Lebensmittelangebote zusammen:

- P. und M. Böhme, Ebersbach: 13 Zentner Kindertafel gegen Gähstgebot.
- Hans Leckheim, Berlin: 5000 Tafeln Vanillekakaolade.
- S. Ham u. Co., Berlin: Runkelrüben mit 2 Mark den Zentner.
- Israel, Charlottenburg (alles in Kilobäßen): 1700 Kilo Weißbrot mit 82 Pfg. das Kilo; 1091 Kilo Karotten mit 78 Pfg. das Kilo; 1162 Kilo Perlbohnen mit 95 Pfg. das Kilo; 535 Kilo Wachsbohnen mit 95 Pfg. das Kilo.
- Friedrich Böhle, Köln: Feinste Salzkornbohnen, per 100 Kilo 118 Mark.
- Georg Samler, Berlin: 2 Waggons Früchte- und Gemüsearten in 1- und 2-Pfund-Lochen.
- W. Spargel, Hamburg (nur waagontweife): Weizenmehl, Maismehl, Maisgrieß, Gerstengröße, Gerstentmehl, Dörrengemüse, Graupen.
- G. Loeblmann, Berlin: 20000 Pfund-Dosen Blut- und Leberwurst.
- Jahn, Schneidemühl: 200 Dosen zu 4 Pfund junge Erbsen, 125 zu 4 Pfund junge Schnittbohnen.
- M. Simele, Köln: 10 Waggons Ia weißes, langgezeichnetes Sauerkraut.
- Seinrich Lotz, Duisburg: Große Dosen Gemüsekonserven, Weißbrot, Nudeln, Karotten usw.
- M. Wagner, Berlin: Meisfleisch, Rindfleisch, Sülze, Leberpastete, Maismehl, Maffee-Erbsen.
- A. Gutmacher, Berlin: 100 Zentner geräucherter Schinken, 3500 Dosen Kalbszunge mit Kohlrüben, Schweinezungen, Rindfleisch, Pommeslotelette usw., 1 Wagon weiße Bohnen, Erbsen, 250 Kisten Sardinen.
- Gottschalk, Köln: 300 Tonnen prima Heringe.
- S. Fürh, Berlin: 100 Zentner Orangemarmelade, 300 Zentner Aprikosenmarmelade, 100 Kisten Mirjolen, 4500 Dosen Steckrüben a 5 Pfund, 50 Kisten Aprikosenhalbfabrikat, 10 Kisten Birnen, 300 Zentner Maffee-Erbsen 1000 Pfund Kaffee, 7000 Pfund Schokoladenpulver, 90 Kartons Niegelschokolade, 10000 Kilo Limonadenfrucht, 100 Zentner Steckrüben, 200 Zentner Speisepremehl.

Das Agrarierblatt folgert daraus, daß der Handel ungeheure Vorräte an Nahrungsmitteln inländischer Herkunft und dazu gewaltige Mengen Seifen, Öle, Fett, Säcke, Bindfaden, Schokoladen, Kaffee, Fischmehl, Sardinen, Heringe und andre Bedarfsartikel aufgestapelt hat und wucherisch zurückhält. Sie fordert rückichtslose Enteignung, um diesem Treiben Einhalt zu tun. Wir stimmen ihr darin rückichtslos bei.

Wenn das Blatt weiter folgert, die Landwirtschaft solle mit Vorwürfen überschont werden, sie habe nichts gemein mit Leuten, die den Krieg als eine besondere gewinnbringende Konjunktur ansehen, so sagen wir nur das eine Wort: Kartoffeln! Vielleicht wird es verstanden.

Schutz der Redefreiheit.

Der Reichstag beriet am Freitag seine eigenen Angelegenheiten, nämlich den Etat für den Reichstag. Während aber sonst bei diesem Anlaß höchstens über das Diäten-gesetz und über die Wünsche der Beamten und Diener des Hauses gesprochen wurde, kam diesmal der Antrag der Sozialdemokratischen Arbeitsgemeinschaft zur Verhandlung, der anlässlich der Vorgänge am 8. April einen Beschluß des Reichstags gegen Beeinflussung der Presse-berichterstattung und auf Schutz des Redners gegen gewalttätige Behinderung am Weitersprechen

herbeiführen wollte. Vizepräsident Dove — der Präsident Dr. Kaempf führte während dieser ganzen Verhandlung nicht den Vorsitz — erklärte, mit der Zulassung dieses wegen seiner Kritik am Präsidenten eigentlich unzulässigen Antrags kein Präjudiz schaffen zu wollen. Der Antrag wurde vom Redner der Sozialdemokratischen Arbeitsgemeinschaft, Ledebour, unter genauer Darstellung der damaligen Vorgänge begründet.

Wie man weiß, handelt es sich darum, daß beim Etat des Reichsbankamts Dr. Liebknecht das Wort erhielt, über das Zustandekommen der letzten Kriegsanleihe zu sprechen begann, als bald durch stürmische Unterbrechungen trotz der Abmahnungen des bekannten konservativen Abgeordneten Kretsch und auch des Reichsbanksekretärs am Redner verhindert wurde, daß der Fortschrittler Hubrich ihm sein Manuskript entriß, daß schließlich Dr. Liebknecht oben mit dem Präsidenten, der ihn zuerst zu schätzen versucht hatte, in Konflikt kam, von der Sitzung ausgeschlossen wurde, darauf sich gegen den Präsidenten schroff wandte, was wieder den Fortschrittler Dr. Müller (Meinungen) zu dem Versuch veranlaßte, Dr. Liebknecht gewalttätig von der Rednertribüne zu entfernen. Ueber diese Vorgänge erließen in der ganzen Berliner und in einem großen Teile der auswärtigen Presse nur ein vom Reichstagspräsidenten festgestellter Bericht, während andre Zeitungen ausführlich berichteten hatten.

Es kam in der Verhandlung des Antrags der Arbeitsgemeinschaft wiederholt zum Ausdruck, daß das Vorgehen gegen Dr. Liebknecht an sich nicht zu billigen ist, und es wurde nur versucht, es durch die große Erregung, in die viele Abgeordnete durch trübere Reden Liebknechts, insbesondere während der letzten Manuskriptrede, gekommen waren, erklärlich zu machen. Sehr stark gingen aber die Meinungen darüber auseinander, ob die Neuerungen Liebknechts am 8. April selbst einen Grund zu den noch nicht dagewesenen Szenen boten, denn während j. B. der Fortschrittler Kretsch in diesen Neuerungen den Tatbestand des Landesverrats erblickt, konnten sich die sozialdemokratischen Redner, Ledebour, Scheidemann, Stadthagen und Verstein, darauf berufen, daß der Präsident keinen Anlaß zum Einschreiten gefunden hatte.

Es sprachen für die nichtsozialdemokratischen Parteien nur Kretsch und der nationalliberale Vizepräsident Doktor Baasche, die versicherten, daß ihnen die Redefreiheit ebenso am Herzen liege wie jedem andern. Wenn allerdings Herr Baasche ausführte, daß die Einschränkung auf die Zeitungsberichte sich nicht auf den Sitzungsbericht, sondern auf die ganz subjektiv gefärbten Stimmungsbilder bezogen habe, so klang hier in der Tat ein Widerspruch zwischen der Auffassung des Herrn Vizepräsidenten und der demutis der Pressevertreter im Reichstag.

Die sozialdemokratische Fraktion stimmte mit der Arbeitsgemeinschaft für den Absatz 1 auf Schutz der vorläufigen Nachrichten Unantastbarkeit wahrheitsgetreuer Berichterstattungen, aber gegen den Absatz 2, der — wie Scheidemann ausführlich und überzeugend darlegte — die ohnehin große Macht des Präsidenten noch erweitern wollte, ohne die nötige Sicherung für die Rechte der Abgeordneten zu geben, worauf gerade Oppositionsparteien nicht eingehen können. Der ganze Antrag fiel.

Die Weiterberatung der Vereinsgesetznovelle brachte zunächst die Rede Püchners von der Sozialdemokratischen Arbeitsgemeinschaft, dem die Vorlage nicht genügt, weil man nicht wisse, wie lange der milde Wind gegen die Gewerkschaften wehen werde. Dann bewies der fraktionslose Febr. v. Senf, daß er noch genau derselbe Gegner des politischen und sozialen Fortschritts ist, wie vor dem Kriege, außerdem aber politisch so vergesslich, dies auch jetzt auszusprechen. Er veranlaßte damit den Ministerialdirektor Dr. Lewald zu einer Zurückweisung, die aber auf den Freiherrn v. Senf eindrucklos blieb.

Ueber den Gang der Verhandlungen wollen unsere Leser nachstehenden ausführlichen Bericht nachsehen:

Notizen.

Die Verbesserung der Invalidenversicherung. Durch den einstimmigen Beschluß des Reichstags entstand eine Gesetzesvorlage, welche das bezugsberechtigte Alter für die Altersrente vom 70. auf das vollendete 65. Lebensjahr herabgesetzt und die Waisenfürsorge etwas verbessern will; das eine Bierzigstel soll für jede Waise auf ein Zwanzigstel erhöht werden. Dafür will der Entwurf jeden Wochenbeitrag um 2 Pfg. erhöhen. — Die Vorlage wurde einer Kommission überwiesen, die am Freitag zusammentrat. Der Kommission lagen sozialdemokratische Anträge vor, welche die Wartezeit von 1200 Beitragswochen auf 1000 Beitragswochen herabgesetzt wissen wollen und welche weiter fordern, den Reichszinsfuß der Waisenfürsorge auf 50 Mark und in § 1292 der Reichsversicherungsordnung jede Waisenfürsorge auf drei Viertel des Grundbeitrags der Invalidenrente zu erhöhen. Ein Zentrumsantrag fordert, die Rente für jede Waise auf drei Zwanzigstel der Invalidenrente festzusetzen. Die sozialdemokratischen Anträge verteidigte Genosse Wolfenbuehr gegen die Regierungsvertreter, die bestreiten, daß für solche Erweiterungen Mittel vorhanden seien. Der Zentrumsabgeordnete Dr. Sibe meint, die Verhältnisse zwingen zu einer abschließenden Reform der Reichsversicherungsordnung nach dem Kriege, weshalb die jetzige Vorlage nicht mit weiteren Forderungen bepackt werden solle. Zu der Abstimmung wurden die sozialdemokratischen Anträge abgelehnt; der Zentrumsantrag wurde daraufhin einstimmig angenommen.

Der österreichische Heeresbericht vom Freitag hat folgenden Wortlaut: Russischer Kriegsschauplatz: Die erhöhte Gefechtsaktivität an unserer westlichen Front hält an. Keine besonderen Ereignisse. Italienischer Kriegsschauplatz: Die Artilleriekämpfe dauern mit wechselnder Stärke fort. Zwei feindliche Angriffe auf den Mt. Br. wurden abgewiesen. Südöstlicher Kriegsschauplatz: Unverändert ruhig.

Die Konservativen in Erwartung einer Wahlrechtsvorlage. In einem Artikel „Zum politischen Umkreisen“ schreibt der Landtagsabgeordnete Graef in der „Arenzzeitung“: „Wer die staatlichen Fragen nicht nur von unten, sondern auch von oben aus betrachtet, wird das nicht tabeln, da der Wunde ist, der das so unentbehrliche Aberglaubensmittel im Reiche wahr, zuweisen schon recht kapriöse Weise eine, jedoch nicht erforderlichen Nachgiebigkeit gegen allzu demokratische Wählergruppen an den Tag gelegt hat. Im übrigen ist zu nicht zuzunehmen, daß eine Veränderung des preussischen Wahlrechts von der Regierung nach dem Sinne kommen wird, und auch die konservativen Kreise des Abgeordnetenhauses hat nach am Anfang dieses Jahres durch ihren Führer erklären lassen, daß sie gewillt ist, an der Verbesserung der Schwächen dieser Wahlrechts mitzuarbeiten. Die radikale Partei, braucht also gar nicht immer wieder zu versichern geben, daß die Volksmassen gewiss ermahnen um der preussischen Wähler zu wissen in den Krieg gezogen seien; sie erreicht ihren Willen auch ohne diese absurde Unterstellung.“

Die englischen Poststräbereien. Von dem skandinavischen Postdienst nimmt England weiter die neutrale Post weg. Dem am 11. Mai von Kopenhagen angekommenen Dampfer „S. B. M.“, der 48 Stunden im Verhale blieb, wurden 600 Tische Post — und zwar die gesamte neutrale Brief- und Paketpost — fortgenommen. Drei Tische mit russischer Post wurden wieder freigegeben.

Die Sommerzeit in Schweden. Durch Regierungserlaß wurde in Schweden die Sommerzeit eingeführt, und zwar für die Zeit vom 15. Mai bis einschließlich 30. September. — Auch Dänemark hat kürzlich die Sommerzeit eingeführt.

Angriffe der Gegner.

W. E. B. Großes Hauptquartier, 13. Mai 1916. (Wartlich.)

Westlicher Kriegsschauplatz.

Zwischen Argonnen und Maas fanden an einzelnen Stellen lebhafteste Handgranatenkämpfe statt. Versuche des Feindes, in den Wäldern von Avocourt und Malancourt Boden zu gewinnen, wurden vereitelt.

Ein feindlicher Nachtangriff südwestlich des Toten Mannes erstarb in unserm Infanteriefener.

Auf dem östlichen Maasufer erlitten die Franzosen bei einem mißglückten Angriff am Steinbruch westlich des Albain-Waldes beträchtliche Verluste.

Ein deutscher Kampfflieger schoß über dem Walde von Bourguignon (südwestlich von Laon) einen feindlichen Doppeldecker ab. Südöstlich von Armer-tières wurde durch unser Abwehrfeuer am 11. Mai ein englisches Flugzeug zum Absturz gebracht und vernichtet.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

Nördlich des Bahnhofes Selburg wurde ein russischer Angriffsversuch gegen die kürzlich genommenen Gräben durch unser Artilleriefener im Reim erstickt. Mehr als hundert Russen wurden gefangengenommen.

Balkan-Kriegsschauplatz.

Keine besonderen Ereignisse. Oberste Heeresleitung.

Französischer Tagesbericht.

W. E. B. Paris, 13. Mai. Amittler Bericht vom Freitag nachmittag: Am linken Maasufer lebhafteste Artillerietätigkeit im Abschnitt des Waldes von Avocourt. Am Toten Mann versuchten die Deutschen vergebens, aus während der Nacht aus den von uns am 10. Mai auf den Weichängen eroberten Stellungen zu vertreiben. Zwei aneinanderfolgende Angriffe wurden durch unser Feuer zurückgewiesen. Am rechten Ufer Beschichtung in der Gegend von Donnamont und Bang. Die Nacht verlief auf dem Weste der Front verhältnismäßig ruhig. Abendbericht: Auf dem linken Maasufer erlaubten uns im Laufe des Tages begonnene Teilkämpfe, unsere Stellungen südlich und östlich von Hancourt beträchtlich zu erweitern. Nämlich lebhafteste Beschichtung in der Gegend des Toten Mannes und von Camières. Auf dem rechten Maasufer lebhafteste Beschichtung unserer Erten und zweiten Linien zwischen dem Walde von Sandromont und Bang. Ein deutscher Angriff gegen unsere Gräben südlich und östlich von Forr. Der Angriff wurde vollständig zurückgeschlagen. Auf der übrigen Front Armer-tières, besonders lebhaft in der Champagne und in den Vogesen.

Depeschen.

Gleichstellung der Polen.

W. E. B. Berlin, 13. Mai. Im Hauptauschuß des Reichstags erläuterte auf Anregung eines polnischen Redners Ministerialdirektor Lewald seine Erklärung vom 3. Mai namens der preussischen Regierung dahin, daß laut dem § 13 des preussischen Ansiedlungsgesetzes die für die Ansiedlung erforderliche Bescheinigung polnischen Kriegsbeschädigten in allen von der Erklärung betroffenen Fällen erteilt werden sollen und daß Kriegsbeschädigte polnischer Abstammung in nicht zum Wirkungsbereich einer deutschen Ansiedlung gehörenden Gemeinden und Gutsbezirken bei der Ansiedlung mit Hilfe des Kapitalanbindungsgesetzes dieselben Vorteile wie deutsche Kriegsbeschädigte aus den Krediten der Rentengutsbeschaffung und sonst verfügbaren staatlichen Fonds erhalten.

LANGGE & MÜNZER

Breitweg 51/52, Alter Markt 1 u. 2,

Haltestelle fast sämtlicher Strassenbahnhöfen

Neue helle Damen- u. Kinderhüte



Weißer Bretonhut
mit großer Rose und Band, wie Abbildung. **4⁵⁰**
M.



Weißer Rundhut
Bretontorm, mit moderner Blumenranke u. pastellfarbigem Band, wie Abbildung **8⁵⁰**
M.



Weißer großer Rundhut
Schäterform, mit Rosenranke und farbigem Band aufgesteckt, wie Abbildung **6⁸⁵**
M.



Großer moderner Rundhut
mit Tafelfassung, Taftgarnitur und Rose, wie Abbildung. **8⁷⁵**
M.



Weißer moderner Rundhut
mit Flügelgesteck und weißem Band garniert, wie Abbildung. **5⁹⁰**
M.



Eleg. großer Rundhut
mit pastellfarbigen Rosen u. Laub aufgesteckt, wie Abbildung **11⁵⁰**
M.

Mädchenglocke
mit Seidenbandrossette und Blumen **2⁷⁵**
M.

Großer Mädchenhut
mit reicher Bandgarnitur **2⁷⁵**
M.

Großer Mädchenhut
mit Kirschenranke u. Samtbandschleife **3⁹⁰**
M.

Mädchenglocke
mit plissiertem Seidenband und Blumen **3¹⁰**
M.

Mädchenhut
mit reicher Seidenbandgarnitur **4⁶⁵**
M.

Teppiche Carl Julius Braun
von 11 cm
in sämtlichen Farben, darunter zurückgefeigte mit kleinen Webfehlern, fast für die Hälfte.
Jakobstraße 17, 1. Etg.

Zigaretten
zu Fabrikpreisen an Private 161
Bonitas Zigaretten-Fabrik
in allen Preislagen verkaufen wir während des Krieges
Abgabestelle
nur im Torweg
Große Münzstraße 18
Magdeburg.

Photographie.
Seit dem 1. April 1916 befindet sich mein Geschäft in meinem neubauten, vergrößerten und verbesserten Atelier
Alte Ulrichstraße 16.
4851 Hermann Schlüter.

Aus Gründen der Klugheit
empfehle ich meine Schaufenster beim Einkauf von
Damen-Mänteln
jeder Art sich anzusehen. Meine Auswahl in Jacketts, Kleidern zählt nach Hunderten; ebenso sind alle Arten Mäntel für jede Figur vorrätig. Die Preise sind den geringen Unkosten entsprechend. 4822

Mäntelhaus Rotes Schloß, Magdeburg
Breitweg- u. Gr. Münzstraßen-Ecke, Eing. Gr. Münzstraße, 1. Etage.

Gleichkonferben
vom Sonntagsbraten abzuschneiden, für im Felde stehende Angehörige, in 1/2-Pfd.-Dosen für 10 Pf., in 1-Pfd.-Dosen für 20 Pf. Bold. Die Dosen tohen 1/2-Pfd.-Größe 18 Pf., die 1-Pfd.-Größe 28 Pf., und werden bei mir gratis verschlossen. Die verschlossenen Dosen werden nun von der Hausfrau 3. Stunden gelocht, mit der Abresse beliebt und ohne jede Verpackung der Post übergeben.
Herm. Musche, Wilhelmstr. 11.

Ansichtspostkarten empfiehlt die Buchhandl. Volksstimme

Neue und gebrauchte Möbel
kauft man billig bei 4283
C. Kohle, Fischerstraße 27.
Herrliche Neuheiten!
Rutblumen u. Ranken
Basenränke billig. 4267
C. Siebert, Karlstraße 1.
Kriegerblumenranken v. 59 Pf. an. Einzelverk.

Basta-Wein
4216 Das Beste für
Blutarme, Magenleidende, Genesende u. a.
rot herb, rot halbsüß, weiß mild und weiß süß
1/2 Fl. Mk. 2.50 m. Fl.
Zu haben in allen Apotheken, Drogerien, Kolonialwarengeschäften.

Für Presse- und Redefreiheit.

Deutscher Reichstag.

47. Sitzung.

Berlin, 12. Mai, nachmittags 3 Uhr.

Am Bundesratspräsidenten: Kommissare.

Abg. Dr. Versteck (Soz. N. G.) richtet an den Reichstagspräsidenten eine kurze Anfrage nach dem Inhalt des Bündnisvertrags zwischen Deutschland, Österreich und der Türkei, über den türkische Minister des Äußeren Salih Bey auf dem Balken zu Ehren der deutschen Parlamentarier in Konstantinopel gesprochen hat, und ob dieser Vertrag dem Reichstag vor der Ratifizierung zur Kenntnis gegeben werde.

Unterstaatssekretär im Auswärtigen Amt Dr. Zimmermann: Der zu Beginn des Weltkriegs der Türkei angebotene Defensivvertrag ist von ihr angenommen und demnach von beiden Mächten unterzeichnet worden. Bald darauf wurde er ratifiziert. Sein Inhalt ist nach den Bestimmungen des Vertrags geheimgehalten. Weiter handelt es sich um Verbindungen über Verträge, die rechtlichen Beziehungen beider Mächte auf Grund der gegenseitigen und des europäischen Völkerrechts regeln sollen. Diese Verhandlungen haben bis auf einzelne untergeordnete Fragen zu einem Einverständnis geführt, so daß die Ratifizierung der Verträge binnen kurzem zu erwarten steht. Vorher werden sie dem Reichstag zur verfassungsmäßigen Genehmigung vorgelegt werden.

Etat für den Reichstag.

Siezu ging folgender Antrag Verstein (Soz. N. G.) ein: Der Reichstag wolle beschließen: 1. Es ist unzulässig, daß durch Mitglieder des Reichstags die Autorität des Reichstagspräsidenten ausgenutzt wird, um die Presse zu beschuldigen, einen von ihnen eingeleiteten Bericht über eine Sitzung des Reichstags oder einen Teil eines solchen zu veröffentlichen, zumal wenn jeder andere Bericht dadurch ausgeschlossen werden soll. 2. Der Herr Reichstagspräsident wird ersucht, zum Schutze der Redefreiheit Vorkehrungen zu treffen, daß ein Mitglied an der Ausübung seines parlamentarischen Rechtes gehindert wird, wie dies am 8. April dieses Jahres gegenüber dem Abg. Dr. Liebknecht geschehen ist.

Vizepräsident Dorn, der den Vorstoß führt, erklärt: Mit der Zulassung dieses Antrags soll kein Präjudiz geschaffen werden. Der erste Absatz des Antrags legt eine Disziplinargewalt des Reichstagspräsidenten über Vorgänge außerhalb der Reichstagsitzung voraus, die er nicht hat. Im übrigen enthält der Antrag auch eine Kritik der Geschäftsführung des Reichstagspräsidenten. In dem zweiten Absatz ist ebenfalls eine Kritik der Geschäftsführung des Reichstagspräsidenten enthalten, die unzulässig ist. Da aber ein ähnlicher Antrag die Kommission beschäftigt hat, werde ich den Antrag zulassen.

Abg. Ledebour (Soz. N. G.):

Gegenüber der Vertagung des antretenden Herrn Reichstagspräsidenten zur Eröffnung dieser Verhandlung möchte ich nur darauf hinweisen, daß aus den Verhandlungen des Hauses bereits eine ganze Anzahl Präzedenzfälle für unseren Antrag nachzuweisen wären. (Sehr richtig! b. d. Soz. N. G.) Ferner bedauere ich, daß der Herr amtierende Reichstagspräsident nicht meine Ausführungen zur Begründung des Antrags abgewartet hat, sondern er gehen haben, daß in ihm nicht eine Anzahl der Verhandlungen des Reichstagspräsidenten liegen soll. Absolut läßt sich übrigens auch eine solche Zustimmung nicht befechtigen.

Zum zur Sache. Eine der wichtigsten Aufgaben bei diesem Etat ist die untern Angelegenheiten des Reichstags zu erörtern und, soweit Mängel dabei zutage getreten sind, auf ihre Abstellung resp. Verhütung ihrer Wiederholung hinzuwirken. Zwei der wichtigsten, den Lebensnerv jedes Parlaments berührenden Fragen sind: einmal der Schutz der Redefreiheit der Abgeordneten und dann die Sorge dafür, daß wahrheitsgetreue Berichte über diese Verhandlungen in die Öffentlichkeit kommen. (Sehr wahr! b. d. Soz. N. G.) Insbesondere das letztere ist der Lebensnerv des Parlaments. Nehmen Sie ihm den, dann gleicht das Parlament einem luftleer abgeschlossenen Raume in einem untergegangenen Interferat. All solchen Verbindungen gegenüber muß man prinzipiell Vorgehensweisen einlegen. Sehr wahr! b. d. Soz. N. G.) Daß aber der Schutz der Redefreiheit eine der Hauptaufgaben des Parlaments und eine der schönsten Aufgaben des Reichstagspräsidenten ist, das hat in sehr zureichenden Worten bereits der Reichstagspräsident des Reichstags, Simpson, in einer Zurückweisung von Ausführungen des Abg. Kasper hervorgerufen. Er sagte damals: Die Geschäftsordnung ist der natürliche Schutz der Minderheit. Wenn die Majorität in einzelnen Fällen sich der Geschäftsordnung anlegen kann, so ist die Minderheit dadurch machtlos gemacht. Wenn Sie zum Reichstagspräsidenten nicht das Vertrauen haben, daß er vorzugsweise seine Aufgabe darin finden wird,

jede Minderheit zu schützen

(Hört, hört! b. d. Soz. N. G.) — auch wenn die Minderheit nur ein einzelner ist, das füge ich hinzu — der damalige Reichstagspräsident konnte die Vorlesung von dem 8. April nicht voraussehen — dann müßten Sie ihn von dieser Stelle entfernen.

Im vorstehenden Falle handelt es sich, wie gesagt, um die bekannten Vorgänge am 8. April, als Liebknecht bei seinen Ausführungen zur Anleihe von Mitgliedern des Hauses dauernd unterbrochen wurde. Heutzutage enthielten diese Ausführungen gar nichts Überraschendes Neues, sondern waren ähnlich schon in bürgerlichen Zeitungen Deutschlands anlässlich der Anleihe gemacht worden. Nur die starke Abneigung, die bei einem großen Teile des Hauses gegen den Abg. Liebknecht sich festgesetzt hat, macht es mir begründlich, daß ein solcher Entschuldigungsbericht gegen ihn erheben konnte. Ich betone ausdrücklich, daß die erregten Zureufe aus dem Hause den Herrn Reichstagspräsidenten nicht veranlaßt haben, gegen den Abg. Liebknecht vorzugehen. Er hat ihn nicht zur Ordnung, nicht zur Sache gerufen. Auf die wiederholten Zureufe aus dem Hause hat der Reichstagspräsident nach dem Schemogramm im Gegenteil ausdrücklich geantwortet: Meine Herren, das geht doch nicht, ich bitte um Ruhe. Darauf erfolgten weiter andauernd stürmische Zureufe, der Reichstagspräsident standig mit der Glocke und sagte dann nachmals: Ich muß Sie bitten, die Ruhe zu wahren, Sie können sich dar-

auf verlassen, daß ich die Ordnung aufrechterhalten werde (erregte Zureufe), auch die Ordnung gegenüber dem Herrn Abgeordneten Dr. Liebknecht. Also der Reichstagspräsident, der zweifellos ebenso wie die große Mehrheit des Hauses mit dem Abg. Liebknecht durchaus nicht übereinstimmt, hat in diesem Falle seine Pflicht, die Minderheit zu schützen, in vollster Weise gewahrt. Während der Abg. Liebknecht unter den andauernden Schlußworten vergebens zum Worte zu kommen suchte, hat ihm dann der Abgeordnete Hubrich seine schriftlichen Ausführungen entziffert. (Hört, hört! b. d. Soz. N. G.) Dem erst kam es zu dem Zusammenstoß Liebknechts mit dem Reichstagspräsidenten.

Liebknecht verließ die Tribüne, um sein Manuskript wieder aufzuheben, und als er dann wieder zu sprechen anfangen wollte, ist der Reichstagspräsident gegen ihn eingedrungen. Wir sind nun bei meinem Vortrag von der für den Reichstagspräsidenten gültigen Annahme ausgegangen. Von er nicht bemerkt hat, zu welcher Breite Liebknecht seinen Rednerplatz verlassen hatte. Sollte er es bemerkt und wäre trotzdem gegen den Abg. Hubrich nicht eingedrungen, so wäre allerdings das scharfe Mißtrauensvotum gegen den Reichstagspräsidenten am Platze. Liebknecht müßte annehmen, der Reichstagspräsident hätte es bemerkt, und in keiner Entschuldigung darüber, daß ihm der Reichstagspräsident das Wort entzogen hat, er dann scharfe Worte des Tadelns gegen den Reichstagspräsidenten gebraucht. Er hätte sich in der Ordnung gerufen und dann wegen fortgesetzter Verletzung der Ordnung des Hauses ausgeschlossen. Als er die Tribüne nicht verließ, hat ihm dann der Abg. Müller (Meinungen) von der Tribüne herunterzugerufen: Liebknecht, Sie sind aber daran von seinen Vorlesungen verhindert. Ein solches Vorgehen ist außerordentlich schädlich für den deutschen Reichstag. (Hört, hört! b. d. Soz. N. G.) Mein Herr Reichstagspräsident, Sie können den Herr Reichstagspräsident wieder, schädigen nicht der Herr Reichstagspräsident, sondern die Gewalttätigkeiten. (Sehr wahr! b. d. Soz. N. G.) Ich meine Liebknecht mit Recht ausgeschlossen wäre, war es nicht Aufgabe des Abg. Müller (Meinungen) den Reichstagspräsidenten zu warnen. (Sehr wahr! b. d. Soz. N. G.) Wieser war es der Autor des deutschen Reichstags, daß so heftig auch unsere Meinungsäußerung gewesen sind, es hat uns doch niemals zu Gewalttätigkeiten getrieben, wie sie andere Parlamente erheben haben. Es handelt sich also bei unserm Antrag um die Verhütung solcher Gewalttätigkeiten. Also bismarckig die Minderheit zu Gewalttätigkeiten beizugehen, wird man sie natürlich nicht verhindern können. Im übrigen ist aber zu dem von uns gewollten Zweck eine Änderung der Geschäftsordnung gar nicht nötig, und wir wollen eine solche gar nicht.

Wir wollen nur auf eine in Vergangenheit geordnete Bestimmung, die gegenwärtig schon besteht, hinweisen. Nach einer Verordnung des Grafen Kallstrom vom 29. November 1902 in Folge einer anregenden Szene im Reichstag soll der Raum zwischen den Sitzen der Abgeordneten und dem Tische des Hauses sowie die zum Podium führenden Treppentritten frei bleiben. Zu beiden Seiten des Redners dürfen nur die Referenten der Kommission Platz nehmen. Nach den neuen Vorlesungen halte ich es für wünschenswert, daß diese Bestimmung doch mehr beachtet wird. Es kommt häufig vor, daß 3. u. 4. und Mitglieder des Bundesrats sich dicht hinter dem Redner aufhalten und mitunter ihre Unzufriedenheit kundgeben. (Hört, hört!) Ich traue auch den Abgeordneten Müller (Meinungen) trotz der von ihm selbst so gerühmten treueren Abhängigkeit nicht zu, daß er über die Treppe hinter auf den Abgeordneten Liebknecht zugehen würde. (Hört, hört!) Nach der Sitzung traten einige Abgeordnete mit dem Reichstagspräsidenten in seinem Zimmer zusammen. In dieser freien Besprechung wurde auch der Staatssekretär Dr. Helfferich als ein Vertreter des Generalkommandos der Marine zugezogen. (Hört, hört!) In dieser Stunde die Zusage gestellt, er solle kraft seiner Zusagekraft darauf hinwirken, daß nur ein ganz bestimmter Referent abgelenkt vertritt, nicht der Bericht von den Verhandlungen gebracht werde. (Hört, hört! b. d. Soz. N. G.) Der Vertreter des Generalkommandos hat es aber abgelehnt, dieses hohe Ehren anzunehmen. Es ist dann ein junger Vertreter des Reichstagspräsidenten Bureau übergeben und ihm der Glaube beigebracht worden, daß die Autorität des Reichstagspräsidenten, Ansehens dessen würde er auch mit dem einleitenden Wund des Reichstagspräsidenten, daß kein anderer Bericht gebracht werde, weitergegeben an die Presse. Dadurch müßte überall in der Presse der Glaube erweckt werden, daß der Reichstagspräsident mit seiner ganzen Autorität dahinterstehe. (Abg. Dertel (kons.): Nein!) Sie, Herr Dertel, wußten, wie der Bericht zustande gekommen war und kannten daher die Sachlage. (Abg. Dertel ruft dagegen: Nein!) Ich will nicht wieder den Vergleich aus der Welt stellen. (Hört, hört!) Jedenfalls sind Sie nicht berechtigt, für die ganze Presse Erklärungen abzugeben. (Abg. Dertel: Ja! Weiter!) Einige Zeitungen, die schon vorher einen ausführlichen Bericht bekommen hatten, haben diesen auch gebracht, u. a. die Magdeburgerische Zeitung, wodurch der ausführliche Bericht gerade in's Ausland gekommen ist. Einige Zeitungen speziell in Berlin haben sich mit dem Bericht verbunden, und ihnen wurde geantwortet: Sie tun das auf Ihre eigene Gefahr. (Hört, hört! b. d. Soz. N. G.) Sie müßten dadurch um so mehr in den Glauben versetzt werden, daß nicht nur die Autorität des Reichstagspräsidenten, sondern auch die der Generalkommandos dahinterstehe. Derartige ungehörliche Dinge dürfen unter keinen Umständen vorkommen. Die

wahrheitsgetreue Berichterstattung aus den Parlamenten

ist ein außerordentlich wichtiges Recht, diese Berichte bleiben nach der Reichsverfassung von jeder Verantwortung frei. Hier aber hat die Zensurbehörde angeordnet, daß erst eine Verantwortung herbeigeführt werden würde, wenn die Zeitungen sich dem Präsidiumswunsch nicht fügen. (Sehr richtig! b. d. Soz. N. G.) Wenn der Reichstagspräsident sich mit dieser Beeinflussung der Presse identifiziert, so verdient er den scharfen Tadel, den wir in der Resolution gegen die Mitglieder des Hauses gerichtet haben, die unserer Auffassung nach seine Autorität mißbraucht haben. Der Reichstag muß in seinem eignen Interesse, um Interesse seines Ansehens, seiner Redefreiheit und seines Einflusses in der Öffentlichkeit, den er ausüben muß, wenn er seine Aufgabe erfüllen soll, Mundstille des deutschen Volkes zu sein, mit aller Entschiedenheit den Anfang eines solchen Mißbrauchs entgegenzutreten und unsern Antrag anzunehmen. (Hört, hört! b. d. Soz. N. G.) Der Vertreter der

Presse aber rufe ich zu: Wenn Sie Ehre im Leibe haben, so lassen Sie sich in der Berichterstattung über die Reichstagsverhandlungen durch niemand beeinflussen, wer es auch sein mag. (Hört, hört! b. d. Soz. N. G.)

Abg. Scheidemann (Soz.):

Es ist selbstverständlich, daß meine Partei für jede mögliche Förderung der Rechte des Parlaments und für die Sicherung der Rechte der Parlamentarier eintritt. Wer auf die Demokratie so großes Gewicht legt wie wir, und wer wünscht, daß eine bessere Demokratisierung unsere Völker und aller öffentlichen Einrichtungen sich vollzieht, muß mit uns eintreten für die

Erweiterung der Rechte des Volkes und des Reichstags.

Unter allen Umständen müssen wir verlangen, daß die Redefreiheit und die wahrheitsgetreue Berichterstattung gegen jeden Einfluß zu sichern. Die Vorlesung in der Sitzung des 8. April hat mich mir alle außerordentlich. In den kaiserlichen Zeiten hat Schuld die große Verantwortlichkeit, die hier im Hause besteht, denn gerade jene Rede des Abgeordneten Liebknecht hätte durchaus nicht den Anlaß zu jenen Szenen geben sollen. Man hat ihr alle möglichen Deutungen gegeben. Wenn es damals nicht in etwas überflüssiger Weise zum Schluß der Sitzung gekommen wäre, wenn man den Abgeordneten Liebknecht hätte antworten lassen, so wäre Gelegenheit gewesen, ihm zu antworten, und jede Mißdeutung seiner Rede im Ausland wäre unmöglich gewesen, wenn ein sachverständiger Mann ihm hätte antworten können. Da er aber verhindert wurde, so sagt man im Ausland, was hat der Mann nicht noch alles gewußt und sagen wollen? (Hört, hört! b. d. Soz.) Durch den durch Anwesenheit der Reichstagspräsidenten herbeigeführten Schluß der Sitzung wurde der Reichstagspräsident auch verhindert, gegen einige Mitglieder der Presse, die sich offenbar große Befreiung gemacht hat, was ihm nicht hätte zuzubeden kommen sollen.

Zu der jetzt erst vorgelegten Resolution hat meine Partei erst kurz vor der Sitzung Stellung nehmen können. Ihr erster Punkt entspricht ganz unserer Auffassung. Unter keinen Umständen darf das in der Verfassung gewährte Recht der wahrheitsgetreuen Berichterstattung über unsere Verhandlungen angegriffen werden. Man sagt, während Mitglieder des Hauses sich nach der Sitzung beim Reichstagspräsidenten versammelten. Wir sind daran jedenfalls gänzlich unbeteiligt. Man hat den Reichstagspräsidenten, als ob der Reichstag auf die beschränkte Berichterstattung vom Reichstagspräsidenten ausgegangen ist. Wir stimmen daher für den Inhalt der Resolution, wenn auch die Formulierung nicht ganz unsere Wünsche entspricht. Gegen den zweiten Absatz aber haben wir Bedenken. Wir befürchten, daß dadurch die Rechte des Reichstagspräsidenten grenzenlos erweitert werden, ohne gleichzeitige Erweiterung der Rechte der Mitglieder. (Hört, hört! b. d. Soz.) Damit könnten wir sehr bittere Erfahrungen machen und jede Oppositionspartei sollte auf diesem Gebiet recht vorsichtig sein. (Sehr richtig! b. d. Soz.) Wir dürfen nicht einen Schein machen, mit denen wir später gesündigt werden können. (Erneutes Sehr richtig! b. d. Soz.) Man verlangt, der Reichstagspräsident soll Vorkehrungen treffen. Welche Vorkehrungen? Der Redner sagte, in der Resolution wird nicht daran gedacht, am Reichstagspräsidenten Kritik zu üben und auch auf Mängel der Geschäftsordnung werde nicht hingewiesen. Aber an irgendeiner Adresse muß sich die Sache doch zuhaken. Der Abgeordnete Ledebour sagt, wir verlangen nichts Neues, sondern nur die Handhabung dessen, was jetzt schon in der Geschäftsordnung steht, und zwar in Anlehnung an den § 60, an eine Bestimmung, die seinerzeit ausdrücklich gegen die Sozialdemokratie gemacht worden ist. Ich bin wiederholt hier mit dem Reichstagspräsidenten zusammengekommen, und zwar gewöhnlich mit meiner Überzeugung nach. Aber eine Erweiterung der Rechte des Reichstagspräsidenten fällt mir sehr schwer, seine Macht in diesem Hause ist groß genug, und er kann uns jetzt schon sehr un bequem werden. Selbstverständlich ist er berufen, die Rechte der Minderheit zu schützen und ebenso die einzelner.

Nach präzisierter unsrer Stellung dahin, daß wir die Vorgänge in der Sitzung vom 8. April verurteilen, besonders das Vorgehen der Herren Hubrich und Müller (Meinungen), und wir sprechen die Erwartung aus, daß solche Vorgänge sich nicht wiederholen. Wir stimmen daher für den ersten Teil der Resolution. Eine Ausdehnung der Rechte des Reichstagspräsidenten können wir aber nicht zustimmen, wenn wir nicht sicher sind, daß dadurch nicht die Rechte der Mitglieder des Hauses beeinträchtigt werden. Deshalb können wir für den zweiten Absatz der Resolution nicht stimmen. (Beifall bei den Sozialdemokraten.)

Abg. Liesching (Fortf. v. p.): Wenn die Erinnerung an die Vorgänge des 8. April zurückgerufen wird, so muß man doch auch an die Sitzungen vom 6. und 7. April denken. In jenen Sitzungen hat Liebknecht durch sein Verhalten eine Spannung hervorgerufen, die notwendig zur Explosion führen mußte. (Sehr richtig!) Die hochwürdige Rede des Reichstagspräsidenten durch widerwärtige, das Vaterland beschimpfende Zwischenrufe unterbrochen, und am 7. April hat er Ausführungen gemacht, die zweifellos den Tatbestand des § 69 erfüllen. (Widerspruch! b. d. Soz. N. G.) Da müßten natürlich die Mitglieder des Hauses befürchten, daß jede neue Rede Liebknechts neue Gefahren für das Vaterland heraufbeschwört. Diese Befürchtung hat zu den erregten Szenen am 8. April geführt. Schuld daran tragen aber nicht die Abgeordneten, die sich gegen Liebknecht wandten, sondern Liebknecht selbst. (Hört, hört! b. d. Soz.) Es ist nicht richtig, daß der Reichstagspräsident einen wahrheitsgetreuen Bericht verhindert hat. Er hat dem Pressevertreter nur einen freundschaftlichen Rat gegeben. Von diesen tatsächlichen Gründen müssen wir aber auch aus formellen Gründen den Antrag Verstein ablehnen, denn er ist zweifellos nach der Geschäftsordnung unzulässig. Nach unserer Geschäftsordnung darf gar kein Antrag verhandelt werden, der eine Kritik der Geschäftsführung des Reichstagspräsidenten enthält. Darum bitte ich um einstimmige Ablehnung des Antrags.

Abg. Dr. Baasche (natl.): Ich muß mich gegen die Darstellung verwahren, die Abgeordnete Ledebour von den Vorgängen des 8. April gegeben hat. Es ist keineswegs vom Reichstagspräsidenten ein wahrheitswidriger Bericht in die Presse gegeben worden, sondern es ist den Vertretern der Presse nur geraten worden, einen, wenn auch verkürzten, so doch wahrheitsgetreuen Bericht zu geben. Es handelt sich dabei übrigens um Stimmungsberichte,

die je nach der Parteirichtung in den Wäutern ganz verschieden erschienen. Auch wir wollen die Redefreiheit nicht beschränken. (Lachen b. d. Soz. A.-G.) Wir lehnen den Antrag ab, denn er ist überflüssig.

Hg. Stadthagen (Soz. A.-G.):

Wenn Herr Raasche wirklich für die Redefreiheit ist, so muß er für unsern Antrag stimmen. Gegen die Behauptung des Hg. Liebnecht, daß auch die Pressefreiheit bei den Vorkäufen am 8. April geklärt habe, muß ich die Presse in Schutz nehmen. Ich kenne keine Presse, die sich an gewaltsames Vorgehen beteiligen würde. Nicht richtig ist auch, daß die Presse sich nur auf Stimmungsberichte beschränkt. Nein, von der Presse wurde verlangt, daß sie über den Teil der Sitzung von der Rede des Hg. Liebnecht an nur eine vom Präsidenten gewünschte Fassung wiedergebe. Darin hieß es: „Hg. Dr. Liebnecht bringt wiederholt Behauptungen vor, die jedes Vaterländische Empfinden ablehnen.“ Das habe ich nicht weiter hören wollen. Präsident Dr. Kämpf sprach sein Bedauern aus, daß ein Teutcher derartige Behauptungen nicht könne und sahoh den Hg. Liebnecht wegen fortwährenden Verstoßes gegen die Ordnung des Hauses aus. Als Hg. Liebnecht die Erklärung nicht verließ, kam es zu erregten Auseinandersetzungen, in deren Verlauf die Sitzung geschlossen wurde.“ Das sollte in dem Parlamentsbericht an Stelle anderer Berichte kommen. (Hört, hört! b. d. Soz. A.-G.) Auf Anfrage beim Hg. Raasche, was geschehen würde, wenn die Presse trotzdem einen unrichtigen Bericht in anderer Form bringe, wurde erwidert, dann würde man mit dem Herrn Präsidenten annehmen müssen, daß das Vaterländische Gefühl verletzt würde, und die notwendigen Konsequenzen daraus ziehen. (Hört, hört! bei der Soz. A.-G.) Dies Vorgehen, die Presse an wahrheitsgetreuer Berichterstattung zu verhindern, ist gegen die Verfassung. Herr Raasche hat den Vorschlag ganz falsch geschildert. Es war so, daß die bürgerlichen Parteien in absichtlicher gewaltsamer Zusammenrottung sich zusammengesetzt haben, um dem Abgeordneten Liebnecht das ihm verfassungsmäßig zustehende Recht, hier zu reden, zu entziehen. Das war vollendeter Hochverrat — Sündhaft eines Abgeordneten in der Ausübung seines Mandats. Eingreifen gegen die Verfassung — der äußerste dieser Sünden mit Judithans Verhaftung, nach der Anschauung des Reichsgerichts.

Man spricht immer von den Zwischenrufen, die Liebnecht an den Tagen vorher gemacht hat. Aber alle diese rein sachlichen Zwischenrufe reichen nicht an das heran, was Liebnecht von Mitgliedern des Hauses am 8. April zugerufen hat: „Geben Sie das Maul, Sie Lumpen!“ Wieviel Provokation kriegen Sie dafür, Sie angestricheltem Agonist! — In unserm Verlangen, der Präsident möge Vorkehrungen gegen Gewalttätigkeiten treffen, behauptet man nun, liege das Verlangen der Anerkennung eines Rechtes auf Gewalttätigkeit. Ein solches Recht haben wir nie verlangt, auch nicht beim Volkstanz. Lehnen Sie aber unsern Antrag ab, dann bekunden Sie damit einmal, daß Sie die vorgekommenen Gewalttätigkeiten billigen und daß Sie auch keine Vorkehrungen dagegen treffen wollen, daß sich solche in Zukunft wiederholen. (Sehr wahr! b. d. Soz. A.-G.) In der Ablehnung unseres Antrags läge geradezu ein Mißtrauensvotum gegen den Präsidenten, der am 8. April gerade die Mehrheit ständig zur Ruhe gemahnt hat, die aber ihren Willen doch gegen ihn durchsetzte. Ein Sprichwort sagt, die halbe Wahrheit ist die doppelte Lüge. So sind Sie hier unter dem Vorgehen, für die Redefreiheit einzutreten, für die Verpfändung derselben, und unter dem Vorgehen, keine Kritik an dem Präsidenten üben zu wollen, üben Sie die schlimmste Kritik an ihm durch die Ablehnung unseres Antrags. Bedenken Sie, daß die heutige Mehrheit vielleicht in kurzem eine verschwindende Minderheit geworden sein kann. (Bravo! b. d. Soz. A.-G.)

Hg. Bernstein (Soz. A.-G.): Man hat gesagt, was Liebnecht am 8. April vorgebracht habe, sei Landesverrat gewesen. Ich stelle fest, daß das, was er gesagt hat, bereits vorher in englischen Wäutern gestanden hat. (Hört, hört! b. d. Soz. A.-G.)

Hg. Dittmann (Soz. A.-G.): Der Hg. Scheidemann stellte es so dar, als wenn durch meinen Antrag auf Verweisung der Beschlusfähigkeit der Präsident verhindert worden wäre, die Abgeordneten, die Liebnecht mit Gewalt das Reden unmöglich machten, zur Ordnung zu rufen. Nach dem amtlichen Stenogramm aber ist diese Anweisung der Beschlusfähigkeit erst erfolgt, nachdem der Präsident die Ausschließung des Hg. Liebnecht beendet und erklärt hatte, es liegen keine Wortmeldungen vor, die Debatte ist geschlossen.

Die Rednerliste ist erschöpft.

Abst. 1 der Resolution wird gegen die Stimmen der Sozialdemokraten und der Sozialdemokratischen Arbeitergemeinschaft abgelehnt.

Novelle zum Reichsvereinsgesetz

fortgesetzt.

Hg. Büchner (Soz. A.-G.):

Mit dem Entwurf ist die Regierung auf halbem Wege stehen geblieben. Denn sie erklärt nicht kurzweg, daß die Berufsvereine keine politischen Vereine sind, sondern gibt Anlaß zu neuen Prozessen. Eine klare Unterscheidung zwischen sozial- und wirtschaftspolitischen und politischen Dingen andererseits ist unmöglich. Aus der verstandenen Begründung des Entwurfs kann man alles Mögliche herauslesen. In ihm sind lediglich kaufmännische Bestimmungen enthalten. Die wirtschaftlichen Verbände können eben nicht jede Veräußerung mit der reinen Politik vermeiden, greift doch der Staat in alle wirtschaftlichen Beziehungen ein. Die Verbände müssen sich über wirtschaftspolitische, über Zollfragen, über die den ausländischen Arbeitern einzuräumenden Rechte unterhalten, und wir kennen ja die

ungerechte und schändliche Behandlung der Arbeiterverbände.

Jetzt weht freilich nicht ein so scharfer Wind, aber wer garantiert uns, daß das immer so bleiben wird. (Sehr wahr! b. d. Soz. A.-G.) Nach dem eigentlichen Rückstand der Regierung hat das Gesetz einen rein deklaratorischen Charakter und hebt nicht eine Bestimmung des bestehenden Vereinsgesetzes auf. Selbst der Hg. Müller (Meiningen), der zu den Vätern des Vereinsgesetzes gehört, sagte im Dezember 1912, wenn keine Partei gewalt hätte, wie die Bestimmungen des Gesetzes von einzelnen Behörden ausgelegt werden, so hätte sie für eine andre Fassung gestimmt. Er kannte also bei Schaffung des Vereinsgesetzes seine Passenheimer noch nicht, jetzt aber sollte er sie kennen und dem Entwurf nicht ohne weiteres zustimmen. Wäre das Vereinsgesetz gleichmäßig gegen alle Wirtschaftsverbände angewendet worden, so wäre es längst beseitigt. (Sehr wahr! b. d. Soz. A.-G.) Es wird aber nur gegen Arbeiterverbände angewendet, und Herr Lewald erklärte gestern ja auch, daß der Entwurf die Rechtsunsicherheit beseitigen soll. Aber es werden in ihm neue Aufgaben gestellt. (Sehr wahr! b. d. Soz. A.-G.) Ist Herr Lewald die Erkenntnis, daß die

Gewerkschaften notwendige Glieder unserer Volkswirtschaft

sind, erst jetzt aufgegangen? Dann hat er sich bisher wenig um die Gewerkschaften gekümmert, die ein großes Stück Kulturarbeit verrichten haben. Die ungleiche Behandlung der Arbeitgeber und Arbeitnehmer ist ein ganz unhaltbarer Zustand. Uns mit der Regelung des Vereinsgesetzes auf die Zeit nach dem Kriege zu verdrängen, ist eine Verdrängung auf ganz unbestimmte Zeit. (Sehr wahr! b. d. Soz. A.-G.) Nach dem Kriege sind ganz andre Aufgaben zu lösen. Schon gegen diesen Entwurf laufen große wirtschaftliche Verbände, der Landwirtschaftsrat und der Bund der Landwirte, Sturm, angeblich im Vaterländischen Interesse. Im Vaterländischen Interesse liegt es vielmehr, den ländlichen Arbeitern mehr Rechte zu geben. Sie müssen unter dieselben Rechtsverhältnisse gestellt werden wie die ländlichen Arbeitgeber. Nur dadurch würde der Landflucht begegnet werden können. (Sehr wahr!) Das Sturmlaufen gegen diesen Entwurf beweist, was die Neuorientierung bedeutet, in kurzen Worten nämlich nur: Es bleibe alles beim Alten! (Sehr wahr! b. d. Soz. A.-G.)

Wie die Landarbeiter, so wenden sich auch die freireligiösen Vereine und die Verbände der Staatsarbeiter gegen das Vereinsgesetz und ihre Ausnahmestellung. Der Reichstag muß endlich die Initiative für ihr

geschütztes Qualitätsrecht

ergreifen, dessen Einschränkung eine Misachtung des Rechtes der freien Persönlichkeit ist. (Sehr wahr!)

Auch auf die Jugend ist hingewiesen worden. Wir halten es in ihrem Interesse für sehr notwendig, daß sie sich mit wirtschaftlichen und sozialen Fragen beschäftigen. Die jungen Leute sollen in der Stunde der Gefahr den notwendigen Gebrauch von ihren Kenntnissen machen. Das scheuen die Herren rechts, nur wenn sie die Arbeiterjugend im Interesse der Landwirtschaft ausbeuten wollen, selbst die Schuljugend, dann ist ihnen alles recht. Wiederholt hat die Regierung sich herausgenommen, ein Messelreiben gegen sportliche Vereine der Arbeiterjugend zu betreiben und sie für politisch zu erklären. Ob wohl schon jemand einen Menschen sozialdemokratisch hat schwimmen und turnen sehen? Bei die jungen Leute bei Arbeiterseifen rote Schärpen tragen, wurden die Vereine für politisch erklärt. Als ob die jungen Leute nicht auch weiße Hosen und schwarze Strümpfe anhaben, also die Reichsfarben schwarz-weiß tragen. (Heiterkeit.) Mit solchen lächerlichen Befolgungen sollte man endlich aufhören. Auch wissenschaftliche Vorträge in solchen Vereinen werden auf Grund einer alten Kabinettsorder von 1834 verboten.

hat Folgen zeitig, die wohl jeder erkennen lennt. Die größte Ueberraschung muß es erweisen, daß die Regierung nicht die Gelegenheit ergriffen hat, den Synopseparagrafen aufzulösen. Dies Verhalten ist unvereinbar mit der Erklärung des Reichstanzlers, daß es Deutschlands Aufgabe sei, in fremden Staaten unterdrückte Völker zu befreien und ihnen den Gebrauch der Muttersprache zu gewährleisten. (Lebh. Hört, hört! b. d. Soz. A.-G.) Es ist dringende Pflicht, zu Hause mit dieser Kulturarbeit zu beginnen, sonst kann diese Verbesserung nirgends erlangen werden. (Lebh. Sehr richtig!) Dann aber ist für den Synopseparagrafen im Vereinsgesetz kein Platz. Der Ministerialdirektor Lewald drohte, das Gesetz würde nicht zustande kommen, es sei irgendeine Bedingung. Solche Drohungen schrecken uns nicht. Jedenfalls konnte das deutsche Volk nach den Erklärungen der Regierung nicht erwarten, daß ihm ein solches Fließwerk vorgelegt wird. Wer möge die Verantwortlichkeit dieser Novelle sein, die an das Wort von Hunger und Peinlichkeit erinnert? Man tut so, als ob man den Arbeitern Hunger und Peinlichkeit nicht recht. In Wahrheit ist es aber nichts als ein minderwertiges Kriegsbrod. (Sehr wahr! b. d. Soz. A.-G.) Man tut hier nicht sagen, alles oder etwas, denn hier ist nicht ein etwas gegeben, sondern ein Nichts. Darum schließen sich meine Freunde dem Antrag auf Ueberweisung an eine Kommission an. (Beif. b. d. Soz. A.-G.)

Hg. Frhr. von Herrnsheim (b. l. Zeitl.): Wenn man zugunsten der sozialdemokratischen Gewerkschaften jetzt Einschränkungen aufheben will, so sollte man das lieber für alle politischen Vereine tun. (Zuruf links: Einverstanden!) Die Vorlage schafft ein Ausnahmerecht für die Sozialdemokratie, es ausgehend von der Jugend in den Klassenkampf einführen will. Bis jetzt ist der sozialdemokratischen Jugend gegenüber der Jugendverbände stand gleich geblieben. Wie wird es nach dem Inkrafttreten dieser Novelle sein, wenn die proletarische Jugend den Berufsvereinen zugeführt und in sozialdemokratischem Geist erzogen wird? Warum dankt man im Namen des Reichstanzlers hier immer nur den organisierten Arbeitern und nicht auch den unorganisierten? (Sehr richtig! rechts.) Auch die gewaltigen Leistungen der Industrie im Krieg haben mit Tausenden werden sollen. (Sehr richtig! rechts.) Zurufe b. d. Soz.: Danken Sie lieber für Ihre Millionenbediensteten! Der Kapitalismus hat sich während des Krieges allmählich vergrößert. (Zuruf b. d. Soz.: Man sieht es an Ihnen!) Der Geist der Einheit, den wir in der Arme und im Innern brauchen, wird durch die Einführung der Jugend in den Klassenkampf nicht gefördert, sondern aufgelöst. (Lebh. Bravo! rechts. Unruhe links.)

Ministerialdirektor Dr. Lewald: Ich habe zur Begründung der Novelle doch nicht über die Tätigkeit des deutschen Volkes im Kriege ganz allgemein gesprochen. Den Dank für die Leistungen dieses Volkes hat der Reichstanzler hier wiederum zum Ausdruck gebracht, und es wäre deplaciert gewesen, mich bei dieser Gelegenheit wiederholt hätte. (Sehr richtig! links u. i. Zeitl.) Die verbündeten Regierungen bezeichnen nicht diese Novelle die Jugend in den Klassenkampf hineinzuführen wird. (Widerpruch rechts.) Der Reichstanzler steht nach wie vor auf dem Boden der Erklärung, die er über diese Fragen bei Beratung des Vereinsgesetzes abgegeben hat. Auch heute befinden sich viele jugendliche Personen unter 18 Jahren in den Gewerkschaften, und das Zentrum, das es mit der veränderten Erziehung der Jugend genug ernst nimmt, verlangt seit Jahren die völlige Befreiung der Verbandsjugend für die Jugendlichen und hat gerade wegen dieser Befreiungen seinerzeit gegen das Reichsvereinsgesetz gestimmt. Eine sozialdemokratische Jugendbewegung besteht, und der Jungdeutschlandbund ist ja nur als Gegenwirkung hiergegen entstanden. (Hört, hört! b. d. Soz.) Die Novelle will in keiner Weise die Jugend in höherer Weise in den politischen Kampf führen, als es gegenwärtig bereits der Fall ist.

Hg. Frhr. von Herrnsheim (b. l. Zeitl.): Nach dieser Novelle wird es die Sozialdemokratie sehr leicht haben, die Jugend im Geiste des Klassenkampfes zu erziehen, indem sie sie als Mitarbeiter in ihre Gewerkschaften aufnimmt. Das bedaure ich auf das allerliebste. (Zustimmung rechts.)

Ein Schlußantrag wird angenommen.

Der Gesetzentwurf wird an eine Kommission von 28 Mitgliedern verwiesen.

Nächste Sitzung Mittwoch 9 Uhr. (Stat des Reichstanzlers, Postzeit, kleinere Sitzg.)

Schluß 7 Uhr. —

Vor Jahr und Tag.

Roman von Wilhelm Holzamer.

(61. Fortsetzung.)

Nachdruck verboten.

Niemand hatte die Dorth gesehen — auch der Wahnwärtler oben wohl nicht. Sonst hätte er vielleicht doch noch ein Signal geben können.

„Wo bin ich?“ fragte mit matter Stimme die Dorth.

„Bei mir, Dorth!“ jagte er, und nie hatte in dem Namen „Dorth“ so viel Liebe und Mitleid gelegen, von keinem Munde noch war ihr so viel zärtliche Liebe und schmerzliches Mitleid entgegengeflungen.

„Kamper?“ hauchte sie.

„Ja, Dorth!“

„Sonn — und dann nach einer Weile — „mit ist's wie ein Traum.“

„Bleibe ruhig, Dorth.“

„Ja — ich will ruhig bleiben.“

Er strich ihr weich über die Stirn.

„Kind, Kind — Du wirst nicht krank werden?“

„Nein, ich werde gesund werden, Kamper, Du mußt nur —“

Sie hielt inne, und auf ihrem Gesicht malte sich Entsetzen.

Er beharrte ruhig.

„Willst Du etwas, Dorth?“

„Wasser!“

Daß er daran auch nicht früher gedacht hatte. Er goß aus der Flasche, die auf seinem Tisch stand, ein und reichete es ihr.

Sie trank nur wenig.

„Ja, bin bei Dir, Kamper?“

„Ja — in meinem Zimmer. Bleibe aber nur ruhig,“ bat er.

„In Deinem Bett?“

„Auch — aber laß es Dir nicht nahegehen.“

„Und Du hast mich vorm Zuge weggerissen?“

„Ja — Du hast gewußt, was Du tust?“

„Ich wollt's ja.“

„Du hast's gewollt? Kind!“

„Ich kann nicht, Kamper!“

Das waren die gleichen Worte wie gestern abend. Und auf einmal fiel es ihm wie ein Schleier von den Augen. Er sah plötzlich klar den Zusammenhang, den bitteren, furchtbaren Zusammenhang. Es ging ihm ein Schüttel durch, aber er sagte sich. Er wollte deutliche Gewißheit haben. Drum fragte er — und er empfand die Frage fast grausam:

„Was kannst Du nicht, sage es mir offen!“

Die Dorth hörte jetzt mit feinen Ohren. So weich, so lieb hatte er noch nie zu ihr gesprochen.

Sie sah ihn mit großen, traurigen Augen an. Was sie ihm an Rat und Trost, was sie ihm je im Leben an Hilfe hätte geben können, das gaben ihm jetzt ihre Augen, in deren Glanz ein Nachzittern der ausgestandenen Aufregungen, physischer und seelischer Schmerzen war, und eine unendliche Traurigkeit, wie sie nur in Frauen- und Kinder-Augen liegen kann. Wie um ihm alles zu geben, was sie ihm zu geben hatte, was sie für ihn in ihrer Seele frei hatte, blieb sie lange still und ließ lange ihren Blick auf ihm ruhen.

Es zog ihm warm durch die Seele, und er drückte leise ihre Hand. Mehr wagte er jetzt nicht.

„Dorth!“ jagte er.

Da gingen sauchte die offenen Läden zu, da wich der weiche, seidene Glanz aus ihren Augen. Tränen füllten sie.

„Was kannst Du nicht, Dorth, sage es mir offen, ich bitte Dich!“ wiederholte er. „Ich werde Dir gewiß helfen, wenn ich Dir helfen kann. Es soll an mir nicht fehlen, das verspreche ich Dir.“

„Ja, ich will Dir's sagen, Kamper — und ich kann Dir's sagen. Und Du weißt dann, warum mir das Leben leid war. Nun hab ich Dir das Leben zu danken, sei mir nit böse — gelt, sei mir armem Menschen nit böse, wenn ich Dir's sag, ich kann ja nit anders.“

Sie richtete sich auf.

„Es war zuviel die Lage — und ich hab nit aus und ein gewußt. Siehst Du, Kamper, Du hast mich genommen — und ich hab ja sagen müssen, wie Du gefragt hast, ob ich Dein Frau sein wollt — und Du hast ja auch voraus ge-

wußt, daß ich ja sagen tät — Du zwingst einen ja so, und 's kann Dir nichts widerstehen — aber nun kann ich nit. Das ist's, was ich Dir sagen muß — und was ich Dir nit hab sagen wollen — und auch nit hab sagen können — und ich wär ja Dein Frau geworden, wie Du's gewollt hast — aber ich kann nit. Ich kann nit, Kamper, meiner Seele — und wenn's mein Leben kost — ich kann nit.“

Er blieb stumm.

„Arme Dorth!“ sagte er nach einer Weile.

Sie sagte mit beiden Händen seine Hand.

„Kamper — Du bist nit schuld und ich bin nit schuld.“

Wir sind alle beid nit schuld — es ist nur einmal so. Es ist wie Feuer und Wasser — ach, Gott, ja — und siehst Du, die können nit zusammen kommen. Und wir sind so anders — Du bist so anders wie ich und ich so anders wie Du. Dafür können wir alle beid nichts.“

Er wollte sagen, daß er das nicht so gefühlt habe, daß er nicht so danach gefragt habe, daß das nur so in ihr siege und daß es ihm fremd sei. Aber er sagte es nicht, weil er dachte, er könne sie damit kränken.

„Auf einmal hab ich gewußt, was es ist, auf einmal, wie Du fort warst und wie ich getanzt hab. Da hab ich auch gewußt, wie unglücklich ich gewesen bin — und dann hat's mich gepackt — und ich hab mir nit mehr helfen können — und 's war, als täl ich einen Berg auf mir tragen — als hält ich Ketten an Arm und Bein — bis ich aufgestanden bin — und ich hab ja auch beständig die zwei Lichter von der Lokomotive gesehen, wann ich nur an Dich hab denken müssen — und da bin ich auf den Damm gelaufen und wär gern gestorben, wenn Du mich gelassen hättst.“

Sie war erschöpft.

Sie verdeckte ihr Gesicht mit den beiden Händen.

„Wenn Du mich nur gelassen hättst, Kamper, ich hätt ja gern nit mehr leben mögen.“

Er legte ihr beide Hände auf den Scheitel — und seine scharfen, strengen Augen wurden milde und sanft. Sie waren nun voller Traurigkeit.

„Dorth — verzeih mir — daß ich Dir das habe antun müssen, Du armes Kind!“

(Fortsetzung folgt.)

2. Beilage zur Volksstimme.

Nr. 113.

Magdeburg, Sonntag den 14. Mai 1916.

27. Jahrgang.

Magdeburger Angelegenheiten.

Magdeburg, 13. Mai 1916.

Die Nahrungsmittelversorgung.

Der Berliner Lokal-Anzeiger, der doch der Reichsregierung sehr nahe steht, sagt in einem längeren Artikel:

Das Reichsamt des Innern hat sich der Bewirtschaftung und Verteilung der im Reich vorhandenen Nahrungsmittel angenommen, wie es ja auch seine pflichtgemäße Aufgabe war. Aber es hat noch scheinbarer Geschäftigkeit und trotzdem es in den meisten aller Haushalten Mangel an Nahrungsmitteln besteht, nicht verhindert, daß sich ein bedauerliches Mißverhältnis bei der Versorgung besonders der kriegsbedingten Bevölkerung mit Nahrungsmitteln entwickelt haben und weiter bestehen. Diese Mißstände finden ihren äußerlichen Ausdruck in den beständigen Ansuchen der Bevölkerung von Frauen vor den Nahrungsmittelläden, zu denen sie geschickt sind, weil es der vielgerühmten deutschen Organisationskraft noch immer nicht gelungen ist, dem einzelnen die ihm zustehende Nahrungsmenge in geregelter und kampfloser Weise zugänglich zu machen.

Das Reichsamt des Innern, die oberste Behörde für diese Dinge, hat nicht verhindert, daß wichtigste Nahrungsmittel, selbst solche, die in vollkommen ausreichender Menge im Lande vorhanden sind, der flüchtigen Bevölkerung immer wieder fehlen. Trotzdem nach der Bundesratsverordnung die Zurückhaltung von Waren und die Forderung von Preisen, die einen übermäßigen Gewinn enthalten, mit hohen Geld- und Gefängnisstrafen geahndet werden sollen, hat die zuständige Reichsstelle auch nicht verhindert, daß fast alle Nahrungsmittel auf reichlich das Dreifache des früheren Preises emporgehoben worden sind. Es ist nicht wahr, daß dies „normale“, unabwehrbare Anstiege seien, die die Verluste an den gebliebenen Vorräten ausgleichen. Es wird schamlos gehandelt in deutschen Ländern mit den Lebensnotwendigkeiten, und gegen diesen Mißstand ist die Regierung ein Erfolge versagt geblieben. Das Volk, die Nahrungsmittel ebenso wie die Rohstoffe, muß leidend die Millionenverluste für die Wucherpreise aufbringen, damit diese so freundlich ist, die nötigen Nahrungsmittel heranzubringen.

Welche Ungerechtigkeiten haben wir erleben müssen! Die Bevölkerung wurde geplagt, die Regierung wäre mit Hilfe ihrer großen statistischen Mittel, ihrer Verwaltungsorganisation, ihrer studierten Geheimnisse über die Nahrungsmittelbestände im Lande unterrichtet. Aber hat sie wirklich etwas gewagt und hat sie Vorkehrungen getroffen, als sie bald nach Kriegsausbruch das große, zwingende Schweigen worden befahl? Von den Kartoffeln, die man schätzen sollte, sind nachher im Frühjahr 1915 noch stoffliche Mengen in den Mieten verkauft, und die heutige Kleinfleischknappheit ist noch immer die Folge jener Verhinderung. Und wer denkt nicht bei der von der Regierung veranfaßten Zuckerverknappung? — Bienen, Milche und Schweine wurden auf Kriegsanforderung mit Zucker gefüttert, und heute haben wir keinen in langer Reihe in Deutschland vor dem Kaufmannsläden und warten auf ein Viertel Pfund. Das hat man ferngeachtet in Deutschland, das früher die halbe Welt mit Zucker versorgte! Und was werden die Viehhändler auf dem Markt heute von der Regierung denken, von der sie veranlaßt wurden, ihr Geld für den neuen Kriegsspekulationen auszugeben, mit dem die Verbrauchsampfen angefüllt werden sollten? Sollte nicht die Zuckerverknappung eingestrichelt, ohne daß man auch nur ein Wort der Aufklärung für nötig hielt.

Den ganzen letzten Winter über hat die Regierung nur wieder zugehört, wie das Viehvieh belohnendweise ausgearbeitet und in Konservendosen auf Fischen geflegt wurde. Heute ist fast keine Kaiser-Mindefleisch am Berliner Markt zu haben. Hochachtung der ganze Sammel der neuen Fleischorganisation! Die Verknappung verlangt nicht etwa, daß ihr das Vieh und wichtige Lebensmittel in jeder ihrer sonst angenehmen Wege zur Verfügung gestellt werden, das wäre leicht. Aber sie verlangt, daß die zur Verteilung verfügbare Menge auch wirklich und zu erschwinglichen Preisen an den Markt kommt. Mit oder ohne den guten Willen der Interessenten.

Wir brauchen zur glücklichen Vermeidung unseres Krieges nicht nur ein starkes Heer, sondern auch ein zum Sieg und zum unentbehrlichen Durchhalten entschlossenes Volk. Mit der bisherigen Methode geht man dem Gegenteil zu.

Ärztlicher Sonntagssdienst.

Jeder Arzt beachtet auch am Sonntag Kranke. Wenn aber der zuerst gewünschte Arzt oder sein Vertreter nicht zu erreichen ist, können am morgigen Sonntag von 12 Uhr mittags bis 12 Uhr nachts folgende Ärzte zur Verfügung:

Altstadt bis Könnigsplatz (ausschließlich): Dr. Silberstein, Johannisbergstraße 8, Telefon 5149.
Wilhelmsstadt: Dr. Goerlich, Große Diesdorfer Straße 221, Telefon 3317.

Zentrum: Dr. Schmidt, Halberstädter Straße 118, Telefon 3627.

— Neue städtische Gutsichtsanzeigen. Der Magistrat weist mit: Nachdem bereits jahrelange Feldfrüchte, deren Inhalt von den städtischen Volksgenossen zubereitet wird, in der Neuzeit an der Schützenstraße-Gasse und in Buchau auf der Insel seit mehreren Tagen in Vertrieb sind, werden von Dienstag mittags an auch je eine jahrelange Feldfrüchte in Sudenburg Helmstedter- und Lutherstraßen-Gasse sowie in der Ritterstraße an der Fahrt der Kewerke der Bevölkerung zur Verfügung stehen. Die Speisen werden warm gehalten und literweise zum Preise von 25 Hg. abgegeben.

— Die Fleischmarken für Monat Mai. Vom Magistrat wird folgendes angeordnet: Für die Woche vom 15. bis 21. Mai darf auf die Marke 5, 6, 7 für jede erwachsene Person je 12 Gramm abgegeben werden. Marke 8 wird für ungültig erklärt. Die Marke 3 der Hamburger berechtigt zum Bezug von 125 Gramm und die Marke 4 zum Bezug von 65 Gramm. Bei der Abgabe von Fleischmarken ist das Nettogewicht des Fleischinhalts und bei gemischten Komplexen mit Fleischbeilage das Nettogewicht der Fleischbeilage in Anrechnung zu bringen.

— Kartoffelverkauf. In der städtischen Verkaufsstelle Magdeburg-Südost, Altes Klosterhain 30, kommt ein Wagen Kartoffeln zum Verkauf. Gegen die genügende Anzahl Marken werden die Kartoffeln auch zentnerweise abgegeben.

— Brand im früheren Polizeipräsidium. Am Freitag nachmittags rückte die Feuerwehr auf eine telephonisch abgegebene Feuermeldung nach dem früheren Polizeipräsidium in der Neuen Ulrichstraße. Im 2. Obergeschloß war infolge mangelhafter Isolierung einer Kesselheizung ein Deckenbrand entstanden. Die Gefahr wurde durch Festlegen der brennenden Teile und Bekämpfen mit einer Handdrückvorrichtung beseitigt.

— Sozialdemokratischer Verein. Bezirksversammlung finden statt: Montag den 15. Mai, abends 8 1/2 Uhr, für Sudenburg in der „Herbster Bierhalle“, Magdeburg-Nord und -Süd, Friedrichstadt und Werder (lagen gemeinsam) bei Wöhr, 41, Klosterstr. 15/16, Wilhelmstadt im „Luisenpark“, Spiegelgasse 1c.

Dienstag den 16. Mai, abends 8 1/2 Uhr, für Neue Neustadt im „Weißen Hirs“, Friedrichsplatz 2, Alte Neustadt bei Märbe, Dittenbergstraße 19, Lucka in der „Thalia“, Dorothienstraße 14. In allen Versammlungen werden Vorträge gehalten, außerdem der Jahresbericht erstattet und Stellung zu den Wahlen genommen. Da während des Krieges naturgemäß weniger Versammlungen stattfinden können als in Zeiten des Friedens, sollten die Genossen und besonders die Genossinnen, die Versammlungen recht zahlreich besuchen.

— Hausammlung des Roten Kreuzes. Zum 9. Male rief das Rote Kreuz zur monatlichen Hausammlung, und zwar, wie die Erfahrung lehrt, im vollen Vertrauen auf einen guten Erfolg. Möglich ist die Möglichkeit der Sammlung ausreicht; ihre Erträge haben reichen Segen stiften können; mit ihrer Hilfe konnte vielen Tausenden Hilfe, Freude und Trost bereitet werden. Auch große Opfer an Geld und Gut sind gerne, gemessen an den furchtbaren Opfern an Leben, Kraft und Gesundheit, zu deren Vinderung wenigstens unsere Gaben beitragen müssen.

— Reichsbücherammlung. Das Rote Kreuz schreibt uns: In der Woche vom 23. Mai bis 4. Juni findet im ganzen Deutschen Reich auf Veranlassung des Roten Kreuzes die Reichsbücherammlung statt. Ihr Zweck ist, den vielen lehrbedürftigen Kindern im Felde, nicht minder auch den vielen Tausenden von Kranken und Verwundeten in den Lazareten den so ermüdeten Lesestoff zu bringen. Um die allmählich fast erschöpften Vorräte der Kriegsbücher und Roten-Kreuz-Bücher zu ergänzen, soll in der Woche vom 23. Mai bis 4. Juni allenthalben Lesestoff gesammelt werden. In Magdeburg haben sich außer der Kriegsbücherei, Kaiserstraße 18, und der bekannten Sammelstelle des Roten Kreuzes, Kaiserstraße 61, auch die Buchhändler bereit erklärt, diese notwendige und nützliche Sammlung bestens zu unterstützen. Man wird also allenthalben Spenden abgeben können. Selbstverständlich wird es sich nur um gut erhaltene und auch nur um vollständig gute Bücher handeln: denn allzu schlechtes oder gar Schundliteratur dient niemandem zur Freude.

— Die Arbeiter-Zentralbibliothek. Vom Freitag 10. bis an den Sonntagen vom Mai bis Ende September geschlossen. Die Ausgabzeit an den Werktagen bleibt wie bisher bestehen.

— Zur Kontrolle des Fleischverkaufs. Die bei der Abgabe von Fleisch und Fleischwaren ankommen Marken sind in Abschnitten von je 1 Woche, nach einzeln, zu lösen und anzurechnen, unter Vorlegung eines vorchriftsmäßigen und vom städtischen Amt Fleischstelle — erhältlichem Formular — von dem Verkaufsstellen dem städtischen Amt einzureichen. Fleischwaren haben ein „Fleisch- und Wurstmarken-Verzeichnis“ und „Kontrollbogen“ in doppelter Ausfertigung zu führen. In dem Kontrollbogen sind sämtliche Schlachtungen, in den Kontrollbogen sämtliche auf Fleischbezugscheine abgegebenen Waren einzutragen. Je ein Exemplar ist in Zeitabschnitten von je 4 Wochen, erstmalig am 5. Mai dem städtischen Amt zur Nachprüfung vorzulegen. Weiter wird darauf aufmerksam gemacht, daß Fleischbelegende für 11 Tage vor dem 1. Juni aus dem Fleisch- und Wurst- sowie Fleischwaren, sofern dieselben 1. Juni und mehr betragen, sofort dem städtischen Amt auf vorchriftsmäßigem Formular zu melden haben.

— Verkauf von Speiseeis verboten. Der Magistrat veröffentlicht eine sofort in Kraft tretende Verordnung, die den Verkauf von Speiseeis auf den Straßen und öffentlichen Plätzen verbietet. Neben dem Grund des Verbots ist uns nichts bekannt. Man wollte offenbar das Publikum vor einem in dieser Zeit der Nahrungsmittelknappheit besonders schädlichen Genussmittel schützen. Es fällt hierbei allerdings auf, daß in seinen Restaurants und Cafés Speiseeis nach wie vor verkauft werden kann. Dort können auch Kinder unter 14 Jahren, an die schon seit Jahren auf der Straße kein Eis abgegeben werden durfte, dieses tolle Genussmittel bekommen. Die Eisverkäufer auf der Straße bekommen das Verbot hart zu fühlen. Besonders dadurch, daß es ganz plötzlich kam und sofort in Kraft tritt. Die waren nicht in der Lage, sich darauf einzurichten. Viele haben noch Vorräte an Eis, die siegen usw. liegen und wissen nun nichts damit anzufangen. Man hätte ihnen eine Uebergangszeit lassen sollen.

— 25 000 Pfund Fleischwaren veräußert. In dem städtischen Halle der Fleischunterkunft des Reichsamt des Innern in 18. Lu. ist der „Fleischer Lokalangehöriger“ mit, daß die gefundenen Fleischmengen doppelt so groß sind, als bisher angenommen wurde. Bisher wurden aus den verschiedenen Aufbewahrungsräumen Sommers 25 000 Pfund gute Fleischwaren, 5000 Pfund minderwertige und 9000 Pfund ganz verdorbene Fleischwaren behördlichweise herausgeschafft. Neben 18 Zentner Fleisch mußten dem Zoologischen Garten zur Fütterung der Manotiere überwiesen werden.

— Die gestrigen Herren. Am Mittwoch konnte man noch im Jülicher Feld, ob die eingelagerte, bedeutende Abfuhrung mit dem verbleibenden, regelmäßigen Mäherndfall des Mai zusammenhängt, die dessen kampfschlüssigen Kennzeichen, der hohe Luftdruck auf den nordwestlichen Meeren Europas, nicht vorhanden war. Donnerstag aber, am Tage Montague, mußten alle Jülicher schwinden, daß die „alten Tage“ diesmal sich ganz genau an den stalenen hielten; der hohe Luftdruck, der bis dahin über der Nordsee und in Südbandländern gelegen hatte, wanderte ostwärts über die südliche Ostsee nach Norland weiter, und in seinem Rücken drängte der charakteristische Gedächtnis nach, der den Eintritt der „alten“ kalten Tage sozusagen beglaubigte. Die Nacht frohgefahr wuchs rapid, als am Nachmittag der Himmel aufklarte. Doch scheinen in der Freitagnacht nur vereinzelte und wenig bedeutende Fröste vorzunehmen zu sein, da sich der Himmel glücklicherweise frühzeitig wieder mit einer Wolkenbedeckung überzog, die die weitere Abkühlung verbot. Der Freitag war aber noch tüchtig, und in den nun aufstehenden Niederschlagsböden gingen sogar verschiedentlich leichte Schneefälle nieder. Auch in der letzten Nacht bestand abermals eine bedeutende Frohgefahr; hoffentlich wird sie nicht mehr Schaden angerichtet haben als die vorausgegangene Nacht! Der Aufdruckwirbel, der das kalte Wölkchen bedrängte, ist inzwischen ostwärts abgezogen, so daß der Mäherndfall mit dem heutigen Servatius-Tage wohl sein programmatisches Ende finden wird.

— Ein Schlachtverbot verlängert. Das für die Zeit bis 15. Mai d. J. ausgesprochene Verbot der Schlachtung der in diesem Jahre geborenen Ziegenmutterlämmer wird bis zum 31. August d. J. verlängert. Das Verbot findet keine Anwendung auf Schlachtungen, die erfolgen, weil zu befürchten ist, daß das Tier an einer Erkrankung verenden werde, oder weil es infolge eines Unglücksfalls tödlich getötet werden muß. Solche Schlachtungen sind innerhalb 24 Stunden nach der Schlachtung der für den Schlachtungsort zuständigen Tierärztliche anzuzeigen.

— Die Zahlungen der Familien-Unterstützung an Angehörige von Kriegsteilnehmern findet an diejenigen Personen, die eine Benachrichtigung bereits erhalten haben, wie folgt statt:

In der Kriegsunterstützungskasse unter den Kolonnen:

Am Dienstag den 10. Mai 1916, vormittags, an die Empfangsberechtigten, deren Benachrichtigungsschreiben in der linken oberen Ecke die Nummer 1—700 tragen.

Am demselben Tage nachmittags „ „ 701—1000

Am Mittwoch den 17. Mai, vormittags „ „ 1001—1700

„ „ „ 1701—2000

am Donnerstag den 18. Mai, vormittags „ „ 2001—2700

„ „ „ 2701—3000

am Freitag den 19. Mai, vormittags „ „ 3001—3700

„ „ „ 3701—4000

am Sonnabend den 20. Mai, vormittags „ „ 4001—4700

am Montag den 22. Mai, vormittags „ „ 4701—5400

„ „ „ 5401—6000

In der Kriegsunterstützungskasse Peterstraße 1, 1:

Am Dienstag den 16. Mai, vormittags die Nummer 6001—6700

„ „ „ 6701—7000

am Mittwoch den 17. Mai, vormittags „ „ 7001—7700

„ „ „ 7701—8000

am Donnerstag den 18. Mai, vormittags „ „ 8001—8700

„ „ „ 8701—9000

am Freitag den 19. Mai, vormittags „ „ 9001—9700

„ „ „ 9701—10000

am Sonnabend den 20. Mai, vormittags „ „ 10001—11000

am Montag den 22. Mai, vormittags „ „ 11001 u. folg.

Die Zahlungen erfolgen vormittags von 9 bis 1 Uhr, nachmittags von 3 bis 5 Uhr, Sonnabend jedoch nur vormittags von 8 bis 1 Uhr, an den betreffenden Zahlstellen. Empfangsberechtigte, die an der Abholung an den oben bezeichneten Terminen verhindert sind, können sich, soweit die Nummern 1—6000 in Betracht kommen, am Dienstag den 23. Mai 1916, und soweit die Nummern von 6001 ab in Betracht kommen, am Montag den 22. Mai an der zuständigen Zahlstelle zum Empfang der Beträge melden. — An den vorstehend nicht genannten Tagen bleiben die Kassen geschlossen.

— Wie der Handel verteuert. Wie die Wucherer es mit den Nahrungsmitteln treiben, so auch mit den Kleiderstoffen. Bei einer Zusammenkunft von Kaufmännern teilte ein Produzent aus Thüringen aus seiner Praxis mit: Er hat einen großen Vorrat an Wolle, der Abnehmer hatte die Kaufsumme bezahlt. Nach wenigen Tagen kam von diesem die Mitteilung, daß der gelieferte Vorrat nicht einem anderen Herrn gehöre, der neue Besitzer des Vorrats die Ware zu im Fabrikanten käufte, worden hat wenige Tage später dem Fabrikanten mitgeteilt, daß der Vorrat wieder einem anderen Herrn gehöre. So ging das fort, bis der Vorrat schließlich an den letzten Mann gekommen war, ohne seinen Platz gewechselt zu haben. Ein Beispiel, wie die Waren teuer werden.

— Unfall. Der Schlosser Otto G. stiftet am Sonnabend vormittags auf seiner Arbeitsstätte, Sophienstraße 4, beim Auflegen eines Treibriemens einen komplizierten rechten Unterarmbruch. Der Verletzte fand Aufnahme im Kaiserlichen Krankenhaus.

— Diebstahl. Am 11. d. M. nachmittags wurde aus einer verlassenen Wohnung in der Hauptstraße eine goldene Herrenarmbrücke nebst goldener Panzerkette, eine goldene Damenarmbrücke nebst langer goldener Kette, der Schieber mit einer edlen Perle, eine silberne Damenarmbrücke mit Goldrand nebst langer weißer Kette, ein goldenes Kettenarmband, ein Dubletarmband, eine goldene Brosche mit edler Perle, eine Dubletarmkette mit Medaillon, ein goldener Ring mit zwei Steinen (einem roten und einem weißen), ein goldener Ring mit Brillant, eine silberne Sandtasse und 17 Mark bares Geld gestohlen; ferner aus einem Koffer in der St. Wälfstraße eine Stofftasche mit 30 Mark in Reichsmark; vom Hofe des Grundstücks Breiter Weg Nr. 181 ein Fahrrad „Diamant“ (Fabriknummer 67078); vor dem Hause Domplatz Nr. 7 ein Fahrrad ohne Markenbeschriftung.

— Verhaftet wurden zwei Dienstmädchen (Schwestern), von denen das eine seiner Herrschaft hier selbst seit Anfang März nach Schluß des Geschäfts aus der Laubstraße fortgesetzt Geldbeträge in Gesamthöhe von etwa 1000 Mark gestohlen und dem anderen von dem Gelde etwa 800 Mark bar und für etwa 200 Mark Sachen gestohlen hat; ein wohnungsloser Arbeiter, der im vergangenen Winter aus dem Lauben einer Gartenparzelle an der Herrenstraße Sandwerkzeuge, am 2. d. M. aus der Arbeiter-Unterstützungskasse auf dem Noterhorn Schwarten und Metallgeschäfte und in der Zeit vom 8. bis 12. aus einer Taubude in Gracau Lebensmittel u. a. m. gestohlen hat.

Theater, Konzerte etc.

Mitteilungen der Direktionen.

Wilhelm-Theater. Wochenplan: Sonntag nachmittag: „Gastavone“, abends: „Die kausche Susanne“, Montag Benefiz für die Wittwen des Orchesters: „Das tolle Mädel“, Dienstag: „Filmbauer“, Mittwoch: „Die kausche Susanne“, Donnerstag (letztes Gastspiel Paul Stamp): „Eva, das Fabrikmädel“, Freitag (letztes Gastspiel Paul Stamp): „Die kausche Susanne“, Sonnabend: „Die kausche Susanne“, Sonntag nachmittag: „Die kausche Susanne“, abends: „Filmbauer“, Montag: „Das Fabrikantenmädel“.

Zentraltheater. In der Nachmittags-Aufführung „Fledermaus“ singt die beliebte Sängerin Gerda Leno die Hofballade und die neue Souveräne Lera Kurka die Arie. Abends Besetzung wie bei der Gastaufführung.

Kleine Chronik.

Dreizehn Millionen Mark Geldstrafe

Das Reichsgericht hat die Revision des Fabrikanten E. B. in G. in G., der vom Landgericht in P. für eine fahrigesteht Brandweinverbrechen in drei Fällen zu einer Geldstrafe von über 13 Millionen Mark und 1 1/2 Jahren Gefängnis verurteilt und außerdem als für ähnlich hohe Geldstrafen seiner beiden Mitangeklagten haftbar erklärt worden war, verworfen.

Riesenbrand bei Toulon.

Aus Toulon wird gemeldet, daß ein schweres Schadenfeuer in einem industriellen Werke in St. Tropez ausbrach. 2500 Gallen wurden eine Weile der Flammen. Das Feuer griff auf eine Schiffswerft über, wo drei Motorschiffe brannten. Personen kamen nicht zu Schaden, dagegen ist der Sachschaden sehr beträchtlich.

Wettervorhersage.

Sonntag, den 14. Mai: Wolkig, milde, geringer Regen. —

Vereins-Kalender.

Berliner-Vereins-Kalender. Am Dienstag den 16. Mai, abends 8 1/2 Uhr, Sitzung bei Böhm, Kleine Klosterstraße 15/16.
Feuerbestattungsverein. Beschäftigung des Krematoriums Halle am Sonntag den 21. Mai, mittags 12 Uhr, Getreiden-Friedhof, Umdeutung an hiesiger Geschäftsstelle, Wienerstraße 20.
Fermerleben. Arbeiter-Turnverein Borussia. Am Sonntag den 16. Mai, nachmittags 4 Uhr, Zusammenkunft aller Turngenossen bei Gie.

		Magdeburg, Oster und Eier.	
Budweis	11. Mai	- 0,11	12. Mai
Prag		+ 0,41	+ 0,40
Jungbunzlau		+ 0,15	+ 0,14
Laun		- 0,12	- 0,11
1916.			
Hardwitz	11. Mai	- 0,84	12. Mai
Brandeb.		+ 0,50	+ 0,48
Melitz		+ 0,08	+ 0,02
Zeitun	12.	+ 0,04	- 0,05
Mühlitz			
Freder.		- 1,17	- 1,20
Torgau		+ 0,08	+ 0,02
Wittenberg		+ 2,19	+ 2,16
Hoslan		+ 1,41	+ 1,38
Witten	11.	+ 1,57	+ 1,56
Barby	12.	+ 1,59	+ 1,53
Magdeburg		+ 1,37	+ 1,36
Tangermünde		+ 2,10	+ 2,13
Wittenberge		+ 1,89	+ 1,86
Senftenberg	11.	+ 2,09	+ 2,01
Witten		+ 1,49	+ 1,34
Tarchau		+ 1,25	+ 1,19
Wittenberg		+ 1,30	+ 1,22
Dobruška	12.	+ 1,45	+ 1,38

Aus dem Geschäftsverkehr.



Eckstein

Zigaretten

Einzig in Qualität

Trusffrei

AMERIKANISCHER FABRIKANTEN

Wasserstände.
 + bedeutet über, - unter Null.

		Fest Buch	
Milde.			
Düben	12. Mai	+ 0,40	13. Mai + 0,37
Saale.			
Großh.	12. Mai	+ 1,20	13. Mai + 1,15
Brotha		+ 1,04	+ 1,00
Ternburg Unt.		+ 1,14	+ 1,14
Kalbe Oberpegel.		+ 1,60	+ 1,59
Kalbe Unterpegel.		+ 0,78	+ 0,77
Grisehne.		+ 0,92	+ 0,81

Freigabe von Spirituosen

Nachdem neuerdings die Spirituszentrale unsere gesamten angemeldeten Bestände an versteuertem Trinkbrennmaterial zum Verkauf freigegeben hat, sind wir in der Lage, unserer werten Kundschaft unsere rühmlichst bekannten

II. Tafel-Liköre, Rum, Arrak, Kognak, Spirituosen aller Art

solange der Vorrat reicht wieder regelmäßig zu liefern. Bei dieser Gelegenheit erlauben wir uns, auch unser reichhaltiges Lager in Rhein-, Mosel-, Bordeaux-, Süd- u. Schaumwein, Apfel-, Erdbeer- u. Johannisbeerwein, Rirsch-, Himbeer-, Waldmeister-, Melange- etc. Limonade, Zitronenmost mit und ohne Zucker in empfehlende Erinnerung zu bringen.

Vogel & Co.
 G. Sprit- und Likör-Fabrik — Fruchtsaftm.
 b. Presserei — Weinhandlung.
 H. Gegründet 1840. Fernsprecher 2408.

Einzelverkauf im Kontor: Braunschweigstrasse Nr. 2.

Zentral-Theater Restaurant.
 Sonntag nachmittag
Wohltätigkeits-Konzert
 zu Gunsten des Roten Kreuzes.

Anschließend
Abend-Konzert
 ausgeführt vom Salon-Orchester
Rudi Wach.

Der Nationale Frauenbund veranstaltet am Sonntag den 14. Mai, abends 8 Uhr, in der Luisenschule, Breitenweg 109/200, wieder einen vaterländischen Unterhaltungabend für schulfreie Mädchen.

ZENTRALTHEATER

TEL. 1778 - DIR. ANTON LÖLSEN TEL. 1778

— Unwiderruflich: —

Letzter Sonntag!

Die Fledermaus.

— 3 1/2 Uhr: Kleine Preise. —

Zigarren
 zu Originalpreisen. Gr. Auswahl in Zigarren, Rauch- u. 1275 Kautabak.
 Frau E. Giesike, Burg, Markt 4.

Sozialdemokr. Verein Magdeburg.

Bezirksversammlungen

finden statt:

Am Montag den 15. Mai, abends 8.30 Uhr
 Bezirk Sudenburg in der „Zerbster Bierhalle“, Schönninger Straße 28
 Bezirke Magdeburg-Nord und -Süd, Friedrichstadt und Werder bei Böhm, Kleine Klosterstraße 15/16
 Bezirk Wilhelmstadt im „Luisenpark“, Spielgartenstraße 1c

Am Dienstag den 16. Mai, abends 8.30 Uhr
 Bezirk Neue Neustadt im „Weißen Hirsch“, Friedrichplatz 2
 Bezirk Buckau in der „Thalia“, Dorotheenstraße 14
 Bezirk Alte Neustadt bei Karbe, Ottenbergstraße 13.

Tagesordnung:
 1. Vortrag. 2. Jahresbericht. 3. Verschiedenes.

Die Mitglieder, besonders die Frauen, werden zu zahlreichem Besuch dieser Versammlungen eingeladen. Mitgliedsbuch legitimiert. Der Vorstand.

Stephanshallen
 Direktion Rich. Froberg
 Täglich abends 8 Uhr:
 Auf vielseitigen Wunsch!
Original-Leipziger Fritz-Weber-Sänger.
 Familien-Programm.

Wilhelm-Theater.
 Sonntag den 14. Mai, nachmittags 4 Uhr, bei kleinen Preisen
Gasparone
 der Baudil von Syrakus.
 Abends 8 1/2 Uhr
Die deutsche Sufanne.
 Montag den 15. Mai
 Benefiz für die Mitglieder des Orchesters
Das süße Mädel
 Dienstag den 16. Mai
Filmzauber.
 Mittwoch den 17. Mai
Die deutsche Sufanne.

Volksbühne
 Gustav Klucks
 Jeden Abend 8 Uhr
Konzert und Spezialitäten.
 Damen-Trompeterkorps
 Charly Masch, Adolf Höchst, Hans Bayer, Carola-Duo, Carla Karlsen, Grete Wallno.
 Der pittoreske Anton.

Schlüsselsäder u. Nähmaschinen
 4259 von Wittler & Co., Bielefeld
 Alleinstellvertretung.
 Allright, Panzer- und Post-Räder.
 Fahrrad-Zubehörteile.
W. Röber, Magdeburg, Schönebeckstraße 4.

Möbel auf Kredit!
 15 Mk. Anzahlung
 1 Bettstelle 4 Stühle
 1 Matratze 1 St. Büffelt
 1 Schrank 1 St. Tisch
 1 Tisch 2 St. Stühle
 1 Spiegel
 Woche 1.50
 Auf Kredit!

25 Mk. Anzahlung
 2 Bettstellen 4 Stühle
 2 Matratzen 1 St. Büffelt
 1 Schrank 1 St. Tisch
 1 Tisch 2 St. Stühle
 1 Spiegel
 Woche 2.00
 Auf Kredit!

40 Mk. Anzahlung
 2 Bettstellen 1 Sofa
 2 Matratzen 1 Spiegel
 1 Waschb. 1 Esstisch
 1 Schrank 1 St. Büffelt
 1 Vertilo 1 St. Tisch
 1 St. Büffelt 1 St. Tisch
 6 Stühle 2 St. Stühle
 Woche 2.50
 Auf Kredit!

A. Friedländer
 292 Magdeburg, Breitenweg 118, 1.
 Gegründet 1872.
 Kredit nach auswärt.
 Sonntags geöffnet von 11 bis 1 Uhr.

Zur Königsbrücke.
 (Werder, Hubbestrasse.)
 Angenehmer Aufenthalt, Kaffee wird aufgebracht
 Grundstück label etc. 3818 Karl Koeb.

Stadt Loburg
 bringt seinen herrlichen, schattigen Garten
 in empfehlende Erinnerung. Frau Ida Dörre.

Sonnt., 14. Mai, nachm. 2 1/2 Uhr
Dampferfahrt
 per Admiral nach
Grünwalde und Buschhaus
 bei Schönebeck und zurück.
 Abfahrt über die Promenade rechts. Abends 9 Uhr in Magdeburg zurück. 4988 O. & F. Wenzel.

Sonntag den 14. Mai
Flora Militär-Konzert
 Auf 3 1/2 Uhr bis 9 Uhr abends.
 Es laden ergebenst ein 4840
 Löbener Straße 15. Musikmeister Brüggemann, W. Kramlich.

Schwarzer Adler, Buckau
 Angenehmer Familienverkehr 4269
 Jeden Nachmittag: Kaffeekränzchen.

Gegen Obstbaum-Schädlinge
 empfehle zu Originalpreisen von der chemischen Fabrik F. Schacht (Braunschweig):
Obstbaum-Karbolinum, Floravit
Raupenleim, Schwefelkalkbrühe
 ferner **Antisual und Ratin**, flüssig.
Bernh. Wienrich, Viktoria-Drogerie
 Viktoriastraße 1, Ecke Prälatenstraße. 4857

Alte Oberförsterei, Biederitz
 Jeden Sonntag ab 1 Uhr
Militär-Konzert
 26er, zugunsten des Vaterl. Frauenvereins Biederitz
 Eintritt 20 Pfg. 4879

A. Friedländer
 292 Magdeburg, Breitenweg 118, 1.
 Gegründet 1872.
 Kredit nach auswärt.
 Sonntags geöffnet von 11 bis 1 Uhr.

Vogelgesang.
 Heute Sonntag sowie jeden Donnerstag:
Konzert.
 Der Felsenpark steht in voller Blühenpracht. 4884

Neutral Man bevorzuge
Günthers
Deilkatewürstchen
 Hauptgeschäft: Prälatenstr. 17.
 Fernsprecher 1825. — Fabrik:
 Pflanzstr. 26, Fernsprecher 2300.

Aug. Förster
 Lederhandl., Lüdisehstr. 9-10
 Schuhmacherbedarfartikel

Wilh. Krüger
 Cigarrenhalle, Wilhelmstr. 12
 Billiger Cigarren-Vorverkauf
Th. Brandes Nachf. Breitenweg 124.
 Delikat.-Gesch.

Haus- u. Küchenger.
 Gebr. Kretschmann
Inhaber: Hermann Horn
 Tischlerbrücke Nr. 11
 Eisenwaren :: Werkzeuge

E. W. Wolff
 Breitenweg 144/145
 Eisenwaren :: Werkzeuge

Liköre, Weine
Vogel & Co. G. m. b. H.
 Sprit-, Rum- und Likör-Fabrik
Weinhandlung
 gegründet 1840.
Kleinverkauf
 im Kontor
 Braunschweigstraße 3

Friedrich Gronau
 Jakobstr. 4, I.
 Weiß-, Modewar., Konfektion
 Teilzahl. ohne Preisaufschl.
Thren u. Goldwaren
 Johannishofstr. 3
 Willy Wendt v.-a. Johannishofstr.

Ascherleben
Conitzer & Co.
 Größtes Kaufhaus am Plage.

M. Oestreich
 H. dem Turm
 Korbwaren
 Kinder-Sport. Letzerweg.

Praktischer Wegweiser
 empfehlenswerter Geschäfte
 Besonderer Beachtung empfohlen. Erscheint wöchentlich einmal.

Ascherleben
Bürgerliches Brauhaus
 Ascherleben hat das beste Bier.
 Groß-Salze
 Cigar.-Spez.-Geschäft
 der Kirche gegenüb.
A. Fehr
A. Strube
 Kolonialwaren, Spirituos., Cigarr.
Egeln
F. Habener Garderobe
Neue-Neustadt
Friedrich Paul
 Sonnen-Drogerie
 Kolonialwaren, Süßbäckerei. 141.

Gr. u. Kl.-Öttersleben
Oskar Heuser
 Herren- u. Knabenkonfekt.
 Manufaktur u. Aussteuer
 Drogen.

Weiß- u. Brotbäck., H. Zaehle
W. Scheidt
 Herr. u. Knab.-Bekleid.
 Arbeitergarder.

Tangermünde
Nestor Fabisch
 Manufaktur-, Modewaren
 Herren-, Damenkonfektion
 Arbeitergarder., Damenputz

Alfred Dreckmann
 Manufaktur, Konfektion,
 Arbeiter-Berufskleidung

Buckau
A. Kühns
 Weiß-Wollwaren, Schürzen,
 Trikots, Schürzenbinder, etc.
Wernigerode
Hasserode
A. Hildebrand
 Schuhwaren aller Art
 billige, feste Preise.

SchreyerscheBierbrauerei
 Aktien-Gesellschaft
 Hasserode.
C. F. Fölsch
 Schuhwarenhaus
 Burgstr. 21.

T. Müntinga
 Ketz., Weiß-, Woll-
 war., Arbeitergard.

Molkerei G. Steinkopf.

Stendal
Ludwig Friede
 Manufaktur, Herren-, Damen
 Konfektion,
 Arbeitergarderobe
 Feine Halbfabrikate

Kaufhaus
Gust. Dobrin
 Bezugsquelle
 sämtlicher Bedarfsartikel.
Ernst Wolf
 Beschlusanstalt
 Marienkirchstr. 2.
Wilh. Rudolph
 Manufaktur, Modewaren,
 Koll. 25
Th. Strauchmann
 Wärb., Woll-
 u. Webwaren.
G. Ulrich
 Hochbinderei, Buch-
 und Papierhandlung.

Oscherslebener-Biere
Germania-Brauerei
 Inh. Walter Götz.

Stassfurt
Stadion-Haus
 Haus- und Küchengeräte
 Spielwaren

Th. Nabert
 Billigste Bezugsquelle
 für Kolonialwaren
Carl Altmann Putz- u. Manu-
 fakturwaren
Albert Burgau Manufakturwaren
 Pilsener Bier.
H. Taeger Manufakturwaren
 Staßfurt, Holstr. 5/5

Wolmirstedt
C. Dierich
 Manufakturwaren
 Fertige Garderobe.

Sehr vorteilhafte Mai-Angebote in modernen Waschstoffen!

Woll-Musseline | Schleierstoffe | Bwl. Musseline
 Wtr. 2.85 b. 2.45 1.95 1.75 1.45 | Wtr. 3.25 bis 2.05 1.95 1.45 1.10 | Wtr. 1.45 bis 95, 75, 52, 38, 29

Stickerelastoffe in weiß/weiß, weiß/schwarz, weiß/bunt gestickt 290

Damen-Konfektion Herren-Konfektion

Popelin-Sportjacken kleidbare Formen und in verschied. Farben 34.75 25.00 19.50 15.75 12.50

Moiré-, Taffet- und Eolonne-Jackets in guter Verarbeitung und billigen Preisen.

Alpaka-Mäntel in blau und schwarz, für ältere Damen . . . 29.00 21.00 19.00 16.75

Volle- und Batist-Blusen in großer Auswahl . . . 7.50 5.90 4.75 3.75 2.95

Kinder-Kleider in großer Auswahl.

Farb. Kostümröcke . 15.00 6.50 4.25 3.95

Herron- und Jünglings-Anzüge neueste Muster von 55.00 bis 16.50

Sportpaletots für Herren und Jünglinge . . . von 45.00 bis 23.00

Stoffhosen moderne Streifen für Herren und Jünglinge 18.00 bis 2.25

Knaben-Anzüge blau und farbig 23.00 bis 5.25

Knaben-Waschanzüge von 17.00 bis 2.75

Knab.-Waschblusen u. -hosen von 95, an.

Reichhaltiges Lager in Schuhwaren für Damen, Herren und Kinder

Rindleder-Kriegsstiefel mit Holzsohlen und Lederled 36-39 6.90 27-35 4.95 24-26 3.95
 Graue und braune Turnschuhe . . . Einzelpaare 31-35 1.55 27-30 1.25 23-26 1.10
 Weiße Segeltuch-Knopf- und -Schnürschuhe in modernen Formen . . Paar von 4.50 an
 Braune Chevreau-D.-Halbschuhe mit und ohne Ledkappe 9.50
 Schwarze Chrom-Schnürstiefel mit Derby-Ledkappe 9.95
 Braune Chevreau-Herren-Schnürstiefel mit Ledkappe 13.25

Damen-Hemden und -Beinkleider
 Kinder-Wäsche
 Erstlingewäsche, Mützen, Schuhchen

Handschuhe
 Strümpfe
 Korsetts

Tellerkragen, Rüschen
 Kinder-Garnituren
 Mützen, Filz- u. Strohhüte

Kaufhaus Adolph Michaelis Ratswageplatz 1 u. 2

Isidor Gabbe
 Magdeburg, Breitenweg 173
 gegenüber der Berliner Straße
 Geogr. 1893

Neu eingetroffen größere Posten
Musterreife Scott- und gestickte Schleierstoffe
 (Wulgarenstickerei) in neuen, apartesten Ausführungen.
 110 bis 130 cm breit, für Wägen z. 2.00 3.50 4.00
 befond. geeignet, Witw., soweit Vorrat

Große Auswahl Wollmusseline, Kräuselstoffe, Waschleide
 pro Meter von 1.20 bis 2.50

Für die Reise besonders geeignet: **Staub- und Regenmantelstoffe**
 wie Gummitin, Covercoats, Gollenne, Rippe
 und diverse farbige und schwarze Zeiden-
 mantelstoffe werden zu billigen Preisen abgegeben.

Größte Auswahl 120 cm breite weiße Stickerei-Kleider-
 und Blusenstoffe von 2.50 bis zu den besten
 Qualitäten. 1889

Meine Anzeigen in der Eingangspassage bitte
 ich besonders zu beachten

Sudenburg Anrichtspottarten empfiehlt die Buchhandlung Volksstimme

Reisende Geschenke, als:
 Brotbüchsen, Wand-
 Kaffeemühlen, Wirt-
 schaftswagen, Tablett,
 1279 Holzgarnituren

Eduard Wild
 Halberstädter Straße 46.

Straußfedern!
 Wäscherei und Färberei
 Aufarbeiten aller getrag. Federn
 1274 und Reiter billig!

C. Ball nur Wilhelm-
 straße 2, II.

Tüten und Papier
 preiswert bei Ewald Noack,
 Zauensteinstr. 8. Fernspr. 1824.

Haus- und Küchengeräte

Wasch- und Wringmaschinen, Wächerollen
 Waschtische, Waschnervice
Emaill-Geschirre!
 Prima Solliger Stahlwaren, Glas, Porzellan
 Stelgut - Luxus- und Lederwaren
 Jubiläums-, Geburtstags-, Verlobungs- und
 Hochzeitsgeschenke - Verlosungs-Gegen-
 stände, Spielwaren, Ehrenpreise für Vereine

Max Weisser

Großhandlung - Einzelverkauf
 Magdeburg - Kaiserstraße Nr. 9
 Olivenstädter Straße Nr. 9.
 Rabattsparmarken. 4940

30000 Stück ganz frische, große ausländische Eier von heute an
 in allen Verkaufsstellen zu haben. 4871

Eier BUTTER-ZENTRALE 21 Pfg.

Altstadt, Breitenweg 85. | Buckau, Schönebecker Straße 100. | Nordfront, Pfälzerstraße 4.
 Wilhelmstadt, Gr. Diesdorfer Straße 226. | Sudenburg, Halberstädter Straße 107. | Friedrichstadt, Heumarkt.
 Neue Neustadt, Lübecker Straße 32.

Leser und Leserinnen, deckt eure Einkäufe nur in den Geschäften, die in der „Volksstimme“ inserieren!

Damenputz

Größte Auswahl, mäßige Preise!
 Beschäftigung ohne Kaufzwang! - 4982
 Nur **R. Sternau**, Alter Markt 32/33

Krätze!

Judenber-Ausschlag geheilt in
 zwei Tagen ohne Berührung
 Schmerz, geruchlos, farblos
 Hilft in den
 • ältesten Fällen! •
 Bochum 197, Kortumstraße 13, I.
 Versand nach ausw. unaufrichtig.
 Mäßige Preise, Personenzahl
 angeb. Warne vor merk. Mitteln.

Jeden Monat am 1. und 15. beginnen neue
Tages-, Abend- und Sprachen-Kurse
 Anmeldungen können täglich erfolgen. Prospekte werden kostenfrei versandt.
Jenny Bruck | Direktion: | **Alfred Bruck**
 wirtsch. geschäftl. gepr. Lehrerin | Kaufmann und Handelslehrer.

Bruck's höhere Handelsschule

Fernsprecher 1242 | MAGDEBURG | Wilhelmstraße 1, I.

Achtstündiger, nicht fünfständiger Arbeitsplan.

		Vormittags.					
		Montag	Dienstag	Mittwoch	Donnerstag	Freitag	Sonntabend
Fremde Sprachen.	7-8	Buchführung	Deutsch	Buchführung	Deutsch	Buchführung	Deutsch
	8-9	Buchführung	Rechnen	Buchführung	Rechnen	Buchführung	Rechnen
	9-10	Fremdwortl.	Rundschreiben	Kontorarbeiten	Rundschreiben	Fremdwortl.	Rundschreiben
	10-11	Stenographie	Korrespond.	Stenographie	Korrespond.	Stenographie	Korrespond.
	11-12	Formularlehre	Handelsrecht	Formularlehre	Wechselrecht	Handelsrecht	Wechselrecht
		Nachmittags.					
	2-3	Schönschreiben	Schönschreiben	Schönschreiben	Schönschreiben	Schönschreiben	frei
	3-4	Maschinenschr.	Maschinenschr.	Maschinenschr.	Maschinenschr.	Maschinenschr.	frei
	4-5	do.	do.	do.	do.	do.	frei

Anmeldungen täglich, auch Sonntags.

A. Karger Gr. Marktstr. 8, Ecke Jakobstraße.

Servieren, abgepaßt und vom Stilk, Künstlergardinen, weiß,
 elfenbein und gelb, Vorhänge in Lüll, Erdstüll und bunt, Spann-
 stoffe, schöne, neue Muster, verschiedene Breiten, Rouleaustoffe,
 Scheibengardinen, Täfeldecken, Teppiche in allen Größen und
 verschiedenen Arten, Läuferstoffe, Linoleum, Bettvorleger,
 Diwanddecken, Tischdecken, Sofadecken, Steppdecken, Bett-
 decken, Lüll-Bettdecken, Hebergardinen in Klüsch, Leinen
 und Perjergergeschmack, Sofastoffe, Sojaplüsche in einfarbig und bunt.
 Ferner 4391

Moderne Damen-Konfektion | Kostümmstoffe in schwarz und
 Kleiderstoffe in schwarz und farbig | Anzugstoffe für Herren- und
 Knaben-Anzüge

Fertige Damen-Wäsche

A. Karger, Gr. Marktstraße 8.

Meine Geschäftsräume sind wieder **vergrößert!**
In 4 Etagen unterhalte ich ein großes Lager in kompletten Wohnungseinrichtungen wie Schlafzimmer, Wohnzimmer, Speisezimmer und Küchen sowie Einzeilmöbel u. Polsterwaren und verkaufe auch während der Kriegszeit zu den günstigsten Zahlungsbedingungen

Auf Kredit!
Möbel

1 Stube u. Küche Anzahlung **15** Mark
1 Bettstelle, 1 Matratze
1 Kleiderschrank, 1 Tisch
4 Stühle, 1 Spiegel
1 Küchenbüfett
1 Küchentisch, 2 Küchenstühle
Wochenrate 1.50 Mark

2 Stuben und Küche Anzahlung **25** Mark
2 Bettstellen, 2 Matratzen
1 Kleiderschrank, 1 Tisch
4 Stühle, 1 Spiegel
1 Spiegelschrank, 1 Sofa
1 Küchenbüfett
1 Küchentisch
2 Küchenstühle
Wochenrate 2.00 Mark

2 Stuben und Küche Anzahlung **40** bis 50 Mk.
2 Bettstellen, 2 Matratzen
1 Kleiderschrank, 1 Waschtisch
1 Vertiko, 1 Sofa, 1 Sofatisch
6 Stühle, 1 Spiegelschrank
1 Spiegel, 1 Küchenbüfett
1 Küchentisch, 2 Küchenstühle
Wochenrate 3 Mark

2 Stuben und Küche Anzahlung **70** bis 80 Mark
2 hohe Bettstellen, 2 Spiral-, 2 Auflegematratzen, 3 teilig
1 Waschtisch mit Marmor und Spiegelauflage
2 Nachttische mit Marmor
1 Kleiderschrank
1 Vertiko, 1 Trumeau mit Konsole
8 Stühle, 1 Diwan, 1 Sofatisch
1 Panel
1 komplette Küche, bestehend aus 1 Büfett, 1 Tisch, 1 Rahmen
2 Stuhl-, 1 Handtuchhalt., 1 Anrichte
Wochenrate 4.00 bis 5.00 Mark.

Anzüge

für Herren und junge Herren, aus neusten Stoffen in guten Qualitäten, modernen Farben und solider Verarbeitung
— Anzahlung 12, 15, 18, 20 und 25 Mk. —

Knaben- u. Kinder-Anzüge
Anzahlung 3, 4, 5, 6 und 8 Mk.

Eleg. Kostüme
sowie Frühjahrs-Damen-Paletots
Taffet-Röcke = Taffet-Jacken
Anzahlung 12, 15, 18, 20 und 25 Mk.

Kostümröcke Anzahlung 3, 4, 5 u. 6 Mk.
Größtes Kredithaus in Magdeburg!

S. Osswald
Waren-Kredit-Geschäft
Alte Ulrichstr 14.
Kredit auch nach ausserhalb.
Sonntag von 11 bis 1 Uhr geöffnet

Muffeline • Schleierstoffe
— neuste Muster für Kleider und Blusen —

Bestickte u. einfarbige Schleierstoffe
Stickereistoffe, große Auswahl
Meter 6.00 5.50 4.00 3.00 2.50 bis 1.00

Für Knaben-Waschanzüge
beste Zwirn- u. gestrickte Stoffe Meter 1.80 1.65 bis 1.00

Für Kostüme, Röcke und Mäntel
schwarze n. blaue Sammgarne, Alpaka, Mohair, Seiden, Colnes, Kaschmir, bewährte Qualitäten, preiswert.

Damen-Hemden
aus besten Stoffen, in allen Fassons und reichen Stickereien preiswert.

Untertailen
reich garniert
2.75 2.50 2.00 1.50 bis 1.00

Hermann Zadek
gegenüber der Ulrichstraße **35 Breiteweg 35** gegenüber der Ulrichstraße.
Verkaufsräume 1 Treppe. 4377

Kräftige Ofenarbeiter
sucht die **Gasanstalt.**

Für Tischler! 1 Sobelbante mit sämtlichem Werkzeug zu verk. **Dugo Stadel**, Breiteweg 132. 4305

Tüchtiger Fabrik-schlosser
gelehrt, Maschinen-schlosser, in dauernde, gut bezahlte Stellung 265 gesucht.
Hugo Bestehorn
Magdeburg - Neustadt.

Wasserrfett Pfund 1.80
Harm. Musche, Wilhelmstr. 11.

Webstr. 4 Gartenwohnung, 3 Zim., Küche, Korrid., usw. tel. Braunehirzstr. 10 Werkst. zu 10, 12 M. w. Debitelber Str. 32. Rothensee, 2 fl. Wohnungen, à 180 Mk., d. 1. Zult zu vermieten.

Tabakergelhilfe für sofort gesucht.
Chr. Stephen (Inhaber Fris Stephen), W. Hospitalstraße 1.

Frau zum Sädesitten
sofort gesucht Weinberg 28.

Jüngerer kräftiger Schuhmacher
zur Handstanz gesucht
Schuhvertrieb Rheingold
3815 Wilhelmstraße 1.

Stellmacher sucht Wiemann, Schmidtstraße 49.

Einen jungen Schmiedegesellen
sucht Fr. Otto, Niederndodelaben.

Buchbinderlehrling
sucht Jos. Storr, Bismarckstr. 32.

Lehrling
mit guter Handschrift suche sogleich für mein Kontor. Wohnungen unter B 3311 an die Expedition d. Blattes.

Kaufe Kanarienhähne
und weibchen, gute u. gewöhnl., fortwährl.
J. Tischler, str. 36.

10 000 Kanarienhähne
ca. 4 - 10 M. nach Gefang. kaufe heute bis Montag zum Export
H. Albrecht, Gastwirt F. H. Oehlert, Geschäftsführer
Fochepfortstr. 9. Alte Neustadt
Jeder, der Vögel bringt, erhält 3 Glas Bier gratis und Elektrische Bahn frei.

Dankagung.
Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme beim Beimgang unser lieben Entschlafenen sagen wir allen Verwandten, Bekannten, Hausbesoherern und den Mitarbeiterinnen der Firma Polte unsern aufrichtigen Dank. Besonderen Dank Herrn Pastor Börmemann für die trostreichen Worte in der Kapelle und am Grabe.
Im Namen der trauernden Hinterbliebenen
Elise Petzerlian und Geschwister.

Am 11. Mai entschlief sanft nach kurzem, schmerzlichen Leiden Schwester
Henriette Wedel.
Seit 10 Jahren leitete sie mit treuester Sorgfalt die Walderholungsstätte Wedel, wo viele Kranke unter ihrer Obhut und Pflege Erholung und Genesung fanden. Das Andenken an ihr Schaffen und Wirken wird dankbar bel und erhalten bleiben.
Beerdigung am Montag den 15. d. M., nachm. 1 Uhr, Westfriedhof, kleine Kapelle.
Magdeburg, den 12. Mai 1916.
Waterländischer Frauenverein für Magdeburg und Umgegend
Abteilung Walderholungsstätten.

Am 1. Mal fiel in Feindesland unser lieber Sohn, guter Bruder, Schwager und Onkel, der Landsturmmann 3317
Friedrich Lammert
im Alter von 31 Jahren.
Dies zeigen tiefbetrübt an im Namen der Hinterbliebenen
Groß-Ottersleben, den 13. Mai 1916.
Andreas Lammert und Familie.

C. Ebeling - Sargmagazin
Fernruf Nr. 5042 — Anzeustrasse gegenüber d. Apotheke empfiehlt zu **Särge** für Erd- u. Feuerbestattung, soliden Preisen — Eigne Fabrikate. — **Transporte. — Leichenwäscherin.**

Unwiderruflich letzte, nie wiederkehrende Gelegenheit!
Nur noch ganz kurze Zeit dauern die **Riesenmassen-Verkäufe von Emaille-Waren.**
Alle Haus- und Küchengeräte in größter Auswahl fabelhaft billig. Um das kolossale Lager zu räumen und Platz für die neuen Zubereitungen zu schaffen, sollen sämtliche Waren zu bisher nicht dagewesenen niedrigen Preisen verkauft werden. **Jede kluge Hausfrau** dem **großen Laden Breiteweg Nr. 193/194** gegenüber der Steinstraße, um ihren Bedarf in **Emaille-Geschirr** auf Jahre hinaus noch zu decken. **Kein Kaufzwang!** Geschäftsprinzip: Je größer der Umsatz, desto kleiner die Preise! **Alles zum Anschauen!**
Neu eingetroffen: Hand-Waschkeffel, 60-75 cm, Eimer, Wabe- u. Waschwannen, Wasch- u. Kochtöpfe, Wasser-fessel, Supp., Gemüsen. Trichter, Kartoffeldämpfer, Toilettenimer, Fisch- u. Spargel-fischer, Pudding-, Spring- u. Königskuchenformen, Petroleumlampen, Brotbüchsen u. v. a.
Edmund Endert aus Halle a. d. S.

Mobilmachungs-Ausschuß vom Roten Kreuz. **Städtisches Wohlfahrtsamt Magdeburg.**

Heute beginnt die 9. monatl. Hausammlung

Wieder wird die pflichteifrige Sammlerschar ihres treuen Dienstes walten.
Möge ihr allenthalben freundlichste Aufnahme und reiche Spende zuteil werden, denn der einzige Lohn dieser tapfern und unermüdlichen Mithelfer besteht ja darin, daß der Erfolg ihrer Arbeit Heilung, Freude und Segen für unsre Verwundeten, für unsre Kämpfer und für zahlreiche Kriegerangehörige bringt.
Möge ihrer selbstlosen Mühe erfreuender Erfolg beschieden sein. — Geben ist Pflicht!

Der Mobilmachungs-Ausschuß vom Roten Kreuz.
Wir bitten dringend, nur bei Vorlage unsers bekannten grauen Sammelbuchs mit dem Roten Kreuz Spenden auszuhändigen.

Arbeitsmarkt
Aeltere tüchtige **Dreher u. Schlosser** werden für hohen Lohn sofort gesucht. 4346
Grade-Motorwerke

Reizende Neuheiten

in gepuhten Damenhüten der letzten Geschmacksrichtung

Hüte

- Geradrandiger flacher Hut** mit Blumen garniert und Chiffon bespannt . . . 12,50 10,75 **9.75**
- Großer flacher Hut** mit Ranke und Samtband garniert . . . 8,50 **6.00**
- Schäferhut** mit Blumenranke und Samtband garniert . . . 7,00 **6.00**
- Feiner Backfischhut** mit Spitze und Band garniert . . . **5.75**
- Handgenähte Vortenhüte** mit festen Bändschleifen, in marine und tabak **16.50**
- Pastellfarbene Ranken** in verschiedenartigen Blüten, fein ausgeführt . . . 3,50 2,95 **1.75**
- Feldblumen-Ranke** in besonders hübscher Ausführung . . . **0.85**
- Röschen-Ranke** mit Bergheimeinnicht, auch ganz aus Rosen . . . 0,95 0,85 **0.75**
- Weißer Ranke** aus Beeren, mit Samt, in feiner Ausführung . . . **1.00**
- Bleu Ranke** aus Röschen und Bergheimeinnicht, sehr apart . . . **3.00**
- Weißer Hutformen** in sehr großer Auswahl 4,00 4,85 5,50 6,75 7,50 und **8.50**



Glockenhut mit Bandrosetten, in verschiedenen Farben **10.50**

Besichtigen Sie bitte unsere große Hut-Ausstellung, welche gerade jetzt eine Fülle hervorragender Neuheiten aufweist und alle Preislagen vom ganz Einfachen bis zum Besten berücksichtigt.

Blumen

- Moosröschen** aus Seide und Batist, in rosa und rot, 12 teilig . . . **0.30**
- Samt-Bergheimeinnicht** in rot, rosa, hellblau, blau, 15 teilig . . . 0,85 **0.60**
- Astern und Blüten** in blau, keine Muster, solange Vorrat . . . **0.95**
- Seidene Rose** in bla und marine, 3 teilig, aus feinem Material . . . **0.25**
- Bunte Sträußchen** in vieler Ausführung, sehr schön . . . 1,00 0,85 0,75 **0.68**
- Primeln-Tuff** in blau, in feiner Ausführung, 70 Stiele . . . **0.95**
- Stielrose** in Seide, mit Samt verbunden, in allen Farben vorzüglich . . . 1,65 1,10 0,95 **0.75**
- Samt-Stiefmütterchen** in verschiedenen Farben (Tuff) . . . **0.38**
- Weißer Mullrose** mit Laub verbunden, elegant ausgeführt . . . **1.65**
- Margeriten-Tuff** in verschiedenen Farben, 18 teilig . . . **0.30**
- Hutformen für junge Damen** große Auswahl, in feinem Geflecht . . . **4.00**



Mädchen-Kleider
in Qualitätsware für jedes Alter vorzüglich wie Abbildung
nur **8.75**

LUBLIN

Magdeburg, Kaiserstraße

Mädchen-Kleider
aus sehr guten Waschstoffen, für jedes Alter am Lager wie Abbildung
nur **6.75**



Möbel

Spezialhaus 4271 Friedrich Lorenz

(Inh. Carl Beyerling) Peterstr. 17 Telefon 1103 Peterstr. 17 empfiehlt ohne Preiszuschlag

- | | |
|---|---|
| <ul style="list-style-type: none"> 1 Wohnzimmer, nußb. 1 Kleiderschrank mit Spiegel und Messingfäden 1 Trumeau, geschliffen, mit runder Stufe 1 Auszugstisch mit Stegverbindung 4 Stühle, modern geschmückt 1 Umbauisofa, mod., n. Maß 1 Schlafzimmer 1 Schrank, Stuhl, m. Spiegel und Verglasung 2 Bettstellen, modern, mit Matratzen 2 Pat. haubfr. Matratzen 1 Waschtislette mit modernem Marmor und Spiegel 2 Nachtschränke m. Marmorplatte 2 Stühle, Jugend 1 Handtuchhänger 1 Küche, naturpoliert 1 Büfett mit Verglasung 1 Anrichte mit Zierenschub 1 Tisch mit Lindenplatte 1 Rahmen, modern 1 Handtuchhalter 2 Stühle mit Patentfüß | <ul style="list-style-type: none"> 1 Wohnzimmer, nußb. 1 Kleiderschrank, modern, geschmückt 1 Vertiko mit Spiegel, nußbaum, geschmückt 1 Trumeau, geschliffen, mit Stufe 1 Sofa oder Auszugstisch 4 Stühle mit Füßchen 1 Plüschisofa nach Maß 1 Schlafzimmer 1 Schrank mit Spiegel 2 Bettstellen, modern 1 Waschtislette mit Marmor und Spiegel 2 Nachtschränke m. Marmorplatte 2 Stühle, modern 1 Handtuchhänger 1 Küche, übergrau ujm. 1 Büfett mit Verglasung 1 Anrichte 1 Rahmen mit 3 Kästen 1 Handtuchhalter 2 Stühle |
|---|---|

für nur **750** Mf. für nur **575** Mf.
Transport frei durch eigene Gespanne, auch nach außerhalb. Auf Wunsch bequeme Zahlungsweise. Keine fremd. — beständige in eigen. Geschäft.

Elektrische Lichtanlagen und Lampen auf Miete. — Ersatz für Spiritus-Blühlicht. Magdeburger Elektrizitäts-Gesellschaft Thormeyer & Co., 202 Breiteweg 202. 4284

Wanzen, Schwaben, Ratten, Mäuse vertilgt zu billigen Preisen. Kostenl. Besuch. **Spezialität:** Wanzenausrottung mit Brut, selbst da, wo alle Mitt. versagt. Kammerjäger **Rich. Diederich, Stephansbr. 34, pl.**

Topfrosen

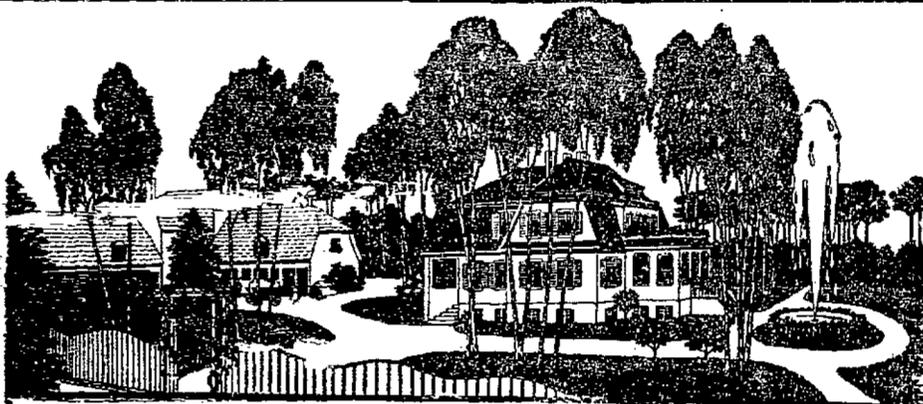
10 St. 3.50, 100 St. 30. Mf. Zimm. u. Gart. Kletterrosen in Topf. 50. Hochstamm in Topf. 80. u. 1.25. Dahlien 10 St. 2.50 Spargel pflanzen, sehr stark, 100 St. 2. Mf. **F. W. Mühner & Co., G. m. b. H. Kaiserstraße 95. I. Baumshule Gübser Weg.**

Sehr billig! Himbeerfruchtsirup

1/2 Flasche 1.60 Mark. Solange Vorrat! Da zur Fabrikation von Fruchtfruchtsirup Zucker nicht freigegeben ist, empfiehlt sich schneller Einkauf.

R. Lehmann Magdeburg-Wilhelmstadt, Olivenstedter Straße 47.

Mandolinen Gitarren Zithern, Violinen, Mund-u. Handharmonikas verkauft billig. Reimann, Fischertrugstr. 16



VERWALTUNGSGEBÄUDE

Das schöne Waldgelände an der Station Möser, welches ca. 25 Minuten von Magdeburg und 10 Minuten per Bahn von Burg, angrenzend an den 10000 Morgen großen Niegripper Forst gelegen ist, wird jetzt als Gartenstadt aufgeschlossen. — Grundstücke in der Größe von je 600-2500 qm mit Wald und zum Garten geeigneten Ackerland werden bei günstigen Zahlungsbedingungen jetzt verkauft. Bei der mit Sicherheit anzunehmenden großen Preissteigerung des Grund und Bodens in Möser ist schneller Kauf dringendst zu empfehlen.

Jede gewünschte Auskunft an Ort und Stelle, von Below-Weg 2.

GARTENSTADT MÖSER A.-G.
Möser, Post Schermen, Regierungs-Bezirk Magdeburg.

Partieposten

bieten Gelegenheit, vortheilhaft und gut zu kaufen. **schöne, moderne Herren- und Knaben-Anzüge**

Anzüge

aus guten Stoffen, liefern Ersatz für Maßarbeit. Ferner gut erhaltene wenig getragene

Maßgarderobe

4281 feine Herrenanzüge, Gehrocke etc. 7 9 12 Mark und höher.

Sieverlings

Etagengeschäft Jakobstraße 17, I.